

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der halbjährliche Anzeigenpreis für den Raum 1,50 M. und der halbjährliche Anzeigenpreis für den Raum 2 M. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Verleger auf seine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 100 M. in Zahlung genommen. Abrechnungsbilanz 75 M. Porto beiderseits 10 M. eigenem LuK; vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Baß.)

### mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 152.

Sonnabend, den 1. Juli 1922

162. Jahrgang.

## Mal wieder Generalstreik!

### Eine sinnlose, gefährliche und kostspielige Demonstration.

Berlin, 1. Juli. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine Freie Arbeiterbund und die drei sozialistischen Parteien erlassen am heutigen Sonnabend einen Aufruf an das republikanische Volk, in dem alle ernstgenommenen und entschlossenen Republikaner im ganzen Reiche aufgefordert werden.

am Dienstag, den 4. Juli

wiederum die Arbeit am Nachmittag ruhen zu lassen und in geschlossenen Massen auf Straßen und Plätzen für die Bekämpfung der Forderungen zu demonstrieren. Die Arbeitseinstellung soll im allgemeinen mit dem Schluß der Frühshift, spätestens um 1 Uhr eintreten. Um 3 Uhr beginnen auf den Demonstrationen die Ansprachen. Es werden die Forderungen an die Regierung und den Reichstag vorgelesen und eine Abstimmung der Demonstrierenden über diese Forderungen herbeigeführt. Die Stilllegung des Straßenbahnbetriebes ist von 1 bis 5 Uhr und der Eisenbahnen und Hochbahn von 3 bis 5 1/2 Uhr befristet. Um 6 Uhr sollen die Demonstrationen und damit auch die Tätigkeit auf den Straßen ihr Ende nehmen. In Geschäftsbetrieben u. dgl. soll um diese Zeit die Arbeit wieder aufgenommen werden, in Betrieben mit regelmäßiger Nachshift zur üblichen Zeit. Die öffentlichen Organisationen haben durch Aufstellung zuverlässiger Ordner die Gewähr dafür zu schaffen, daß keinerlei schädliche Störungen der öffentlichen Ordnung und des Verkehrs eintreten.

### Wer bezahlt die Streiktage?

Streik in Berliner Zeitungsgewerbe.

Berlin, 1. Juli. Ein Streik der Buchdrucker im Scherl-Berlag hat am Freitag durch die Arbeitsniederlegung des Personals der bürgerlichen Berliner Blätter einen großen Umfang angenommen. Das technische und das Maschinenpersonal im Scherl-Berlag hat die Forderung gestellt, daß die Arbeitgeber ihnen den Lohn für die Zeit vergüten, der dem

Personal am Tage der Demonstration für Minister Rathenau verloren gegangen war. (1) Da eine Einigung nicht zustande kam, beschloßen die Maschinenmeister, den Segern zu Hilfe zu kommen. Diesen und weiteren Lohnforderungen konnte nicht zugestimmt werden und so traten die Maschinenmeister an allen Berliner Zeitungen, mit Ausnahme der „Deutschen Zeitung“ und der drei sozialistischen Blätter in den Streik. Der Verein Berliner Buchdrucker, die Organisation der Arbeitnehmer, hat, um eine Entschädigung herbeizuführen, zu Sonnabend morgen eine Versammlung der Betriebsleute einberufen. Seitens der radikalen Betriebsleute ist beabsichtigt, in der Versammlung einen Antrag einzubringen, der die im Verlage Scherl und von den Maschinenmeistern aufgestellten Forderungen zum Beschluß der gesamten Buchdrucker erheben soll. Es ist weiter beabsichtigt, dem Verein der Berliner Buchdrucker erst diese Forderungen mit einem kurz befristeten Ultimatum zu überreichen. Auch die in Frage kommenden Arbeitgeber im Buchdruckgewerbe werden am Sonnabend vormittags zu der Lage Stellung nehmen.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Die Arbeiter der großindustriellen Betriebe Frankfurts lehnten am Freitag in einer Versammlung, die von den Organisationsvertretern geführten Beschlüsse und Vorschläge bezüglich des Lohnausfalls am Rathenau-Trauertage als ungenügend ab. (1) Sie forderten die volle Auszahlung des entfallenden Lohnausfalls. Die Organisationsleiter hielten sich am Donnerstag 75 % geneigt und sofort die Erhebung des Tarifs für 1. Juli gefordert. Es finden nunmehr Einigungsverhandlungen statt.

### Das sozialdemokratische Druckmittel.

Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, haben die Sozialdemokraten das Zentrum und die Demokraten veranlaßt, die Getreideumlage nicht früher zu verabschieden, als das Gesetz zum Schutze der Republik nicht verabschiedet worden ist.

### Lageschronik

Der Reichstag nahm das Anlagengesetz in zweiter Lesung an; Entwurfung in der innerpolitischen Lage.

Der Eigentümer des Wärdersaats und der Eigentümer der Maschinenpistole wurden verhaftet.

Es konnte noch keine Einigung mit Bayern über das Gesetz zum Schutze der Republik erzielt werden.

Moynere wird Mitte Juli zur Konferenz mit Lloyd George nach London fahren.

Die Russen verlangen im Haag einen Kredit von 2324 Millionen Goldrubel.

### Weitere Verhaftungen von Norddeutschen.

Der Autobesitzer Küchenmeister.

Dresden, 1. Juli. Als Besitzer des Autos, dessen sich die Mörder Rathenaus bedienten, ist ein Fabrikant Küchenmeister in Freiberg i. S. ermittelt worden. Wie jetzt mitgeteilt wird, kommen zwei Brüder Küchenmeisters, die Söhne eines in Freiberg ansässigen Fabrikbesitzers in Frage, die ebenfalls Fabrikanten sind. Der eine von ihnen ist nach Dresden geflohen, man nimmt an, daß es sich um Rudolf handelt. Der andere wurde in Haft genommen. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Daß das Auto geflohen worden ist, muß bemerkt werden, da bei der Freiburger Polizei keine Fahrzeuganfrage einging. Es bleibt hauptsächlich noch festzustellen, ob oder inwieweit die beiden von dem verdächtigen Zweck genützt haben. Auf Grund der Feststellungen wurde von Berlin aus sofort die Minderer Polizei von dem voraussichtlichen Aufenthalt Küchenmeisters benachrichtigt und gebeten, die Festnahme in Vernaau oder Dey zu veranlassen. Freitag vormittags ist daraufhin in Berlin von der Polizeidirektion in München die telefonische Meldung eingegangen, daß Küchenmeister Freitag vormittags um neun Uhr in Dey verhaftet und in das Bezirksgericht Sigg überführt worden ist. Seitens der bayerischen Regierung wird einem Auslieferungsantrag entgegengekommen. Küchen-

meister gehört rechtsradikalen Kreisen an und ist Mitglied des Deutschvölkischen Schutzes und Trugbundes.

### Woher die Maschinenpistole stammte.

Berlin, 1. Juli. Außer noch anderen deutschen Städten haben die Ermittlungen der Berliner politischen Polizei auch nach Schwerin geführt. Dort sind durch Berliner Beamte der Sekretär des deutschvölkischen Schutzes und Trugbundes vom Bezirk Mecklenburg, Erich Bode sowie der ebenfalls im Sekretariat des deutschvölkischen Schutzes und Trugbundes angestellte Christian Altmann, ein früherer Seefahrer, festgenommen worden. Bode und Altmann wurden am Tage vor der Verhaftung von den Mörderinnen, die zu einer angeblichen Verlobung in Berlin nach Schweden gefahren waren, bedacht. Bei diesem „Besuch“ hat Altmann den Mörderinnen die Maschinenpistole übergeben, die am Tage darauf zur Ermordung des Ministers Rathenau benützt wurde.

Wie weiter bekannt wird, ist das Berliner Polizeipräsidium jetzt im Besitz genauerer Informationen des Rathenau-Mörders Rißler. Alibi, Schriftproben sowie ausführliche Personalbeschreibungen des Benannten werden im ganzen Reich öffentlich angeschlagen werden.

Nach Meldung des „Vorwärts“ aus Danabrad wurden dort der Fabrikant Fritz Reimling, der Fabrikbesitzer Paul Mayer und der deutschnationalen Parteiführer Lindner wegen Beihilfe zum Mord an Rathenau verhaftet.

### Die Hamburger Verschwörung.

Hamburg, 1. Juli. Die ganze Hamburger Polizei arbeitet flieberhaft, um die Mordverschwörung, der Dr. Max Warburg zum Opfer fallen sollte, reiflos aufzuklären. Ein Sohn des deutschnationalen Bürgerpartei-Mitgliedes Jastoben, einer der Hauptverantwortlichen der Konferenzen im Hamburger Parlament, ist wegen der Zugehörigkeit zur Organisation C verhaftet worden.

### Die Mitglieder des Staatsgerichtshofes.

Berlin, 1. Juli. Der Reichspräsident hat zu Mitgliedern des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik ernannt den Senatspräsidenten beim Reichsgericht Dr. Hansen als Vorsitzenden, den vortragenden Senatpräsidenten in Berlin Gildenbrand, die Reichstagsabgeordneten Verbandsvorsitzenden Jäger in Berlin-Grunau, Schriftleiter Grafen in Berlin, Staatsanwalt, und Reichsanwalt a. D.

### Halbjahres-Schau der Wirtschaft.

Wie ein Rückblick auf das abgelaufene erste Halbjahr 1922 selbst die allerbestehenden Erwartungen völlig unerfüllt läßt und schwere Enttäuschungen wachruft, so gestattet sich — leider, wie hier hinzugefügt sei — auch der Rückblick auf die zweite Jahreshälfte außerordentlich trübe und beforognisereizend. Politisch und namentlich wirtschaftlich haben die Dinge eine Entwicklung genommen, die aus dem politischen Zusammenbruch bedenklich nahegebracht hat, ohne daß auch nur geringe Aussicht auf Besserung vor dem Ausreifen vorhanden wäre. Neben die zahlreichen Konferenzen im Inn- und Ausland, nach die fortwährende gar zu eifrige Erfüllungspolitik haben die schweren Ketten, die mit dem Reichsfall schmiedeten, den verarmten und hilflosen Deutschland angelegt wurden, und unter denen wir jetzt schon volle drei Jahre schmachten müssen, zu lockern vermocht. Gerade zur Halbjahresende zeigen sich vielmehr ringum besonders schwere Gewitterwolken, deren Entladung durch das ebenso verwerfliche wie unheilvollere Attentat auf Dr. Rathenau beängstigend nahe gerückt worden ist. Veraltete parteipolitische Anschuldigungen dieser Bahnhofsstation unserer Vorfahren mit ihnen unabwehrbar folgen hat eine schwere innerpolitische Krise ausgelöst, die das Wirtschaftsgeschehen unumkehrbar in Mitleidenschaft zieht, als durch die Ermordung Rathenaus gerade das wichtigste Problem der Wiederherstellung Deutschlands, die Reparationsfrage, aufs neue auf ein totes Gleis zu geraten droht und hiermit der erforderlichen schmerzlichen Lösung noch weiter als bisher entrückt wird.

Ein erschreckendes Spiegelbild dieser traurigen Wendung der Dinge bietet die in den letzten Tagen verhängte Entwertung der Mark an den Auslandsbörsen auf einen neuen, noch nie dagewesenen Tiefstand von nur 1, 1/2 Pfennig! Goldwert und die gleichzeitige, weitere scharfe Aufwärtsbewegung der kurze der ausländischen Wolltalons. Auch hier ergeben sich neue Herforderungen von einer Höhe, die selbst die größten Bestimmen vor lauzem noch für undenkbar gehalten haben. Der Dollar ist allein in dieser Woche von einem auf fast 500%, auf 375 Mark, gestiegen, und hat hiermit bereits nahezu das 90fache seines Normalwertes von 4,20 M. erreicht. Der holländische Gulden kostet über 140 M. statt 1,70 M. und der Schweizer Frank 70,50 M. statt 0,80 M.! Das sind fürchterliche Zahlenvergleiche, die deutlicher als Worte die katastrophale Lage, in die wir immer tiefer geraten sind, veranschauligen. Bei Beginn dieses Jahres stellte sich der Dollar erst auf 176 M., nachdem er im November vorigen Jahres den Kurs von 310 erklimmen hatte, anfangs 1921 aber erst nach mit 60 Mark bewertet worden war. Dementsprechend ist der Markkurs in New York jetzt auf 0,27 7/8 gegen 0,52 an Jahresanfang gesunken. Nicht minder trübe ist der Blick auf die Entwicklung der Reichsfinanzen, die jetzt am äußersten Rande des Abgrundes stehen. Der Staatshaushalt hat bis jetzt die ungeheure Höhe von 167 Milliarden erreicht und hiermit in dem kurzen Zeitraum der verfloffenen 6 Monate dieses Jahres abermals um mehr als 50 Milliarden zugenommen, nachdem er während des Jahres 1921 bereits um 36 Milliarden gestiegen war.

Zeit den folgenstürmischen Ereignissen des November 1918 ist die verhängnisvolle Papierflut nunmehr bereits um mehr als 160 Milliarden Mark — wech — eine Riesensumme — angeschwollen, ohne daß eine Vermengung dieser alles entwertenden und vernichtenden Inflationsdriftkraft in absehbarer Zeit zu schaffen wäre. Die schwebende Schuld des Reiches hat die schwebende Höhe von nahezu 300 Milliarden erreicht. Dabei wachsen die Ausgaben von Tag zu Tag milliardendick und führen trotz der ständigen und Industrie wie überhaupt im Volk immer schwerer belastenden wiesigen Erhebungen der Reichs- und der Bahntarife bei weitem nicht durch entsprechende Einnahmevermehrung gedeckt werden. Die Feuerursache schmilzt unter diesen trostlosen Umständen namentlich in letzten Zeit nachgerade schon stündlich in bedingungsloser Weise an. Die Großhandels-Indizes sind seit Jahresanfang von 3197 auf 6809 gestiegen, hat sich also innerhalb der sechs Monate mehr als verdoppelt. Anfang 1921 betrug sie erst 1626 und trotzdem herrschte schon damals große Verunsicherung und schwere Sorge, während heute namentlich die sogenannten Auswärtigen Angelegenheiten in bedingungsloser Weise an die Öffentlichkeit zu halten, sind bis jetzt festgelegt. Augenblicklich, da der letzte Mann der Reparationsverhandlungen von Wörden eingestreckt ist, müssen wir damit rechnen, daß wahrhaftig einmühsam geräthlich zur Hilfe Deutschlands in schwerster Not gesehen kann.

Kund an der Börse hat diese neuerdings befristete...  
Auftrag an der Börse hat diese neuerdings befristete...  
Auftrag an der Börse hat diese neuerdings befristete...

Gehensbach sowie die Reichsgerichtsräte Böhm und Dr. Baumgarten...  
Gehensbach sowie die Reichsgerichtsräte Böhm und Dr. Baumgarten...

Wir erfahren zuverlässig, daß auch gestern die Verhandlungen...  
Wir erfahren zuverlässig, daß auch gestern die Verhandlungen...

Unter Ausnahmeverheit.  
Am 11. Juli wird mitgeteilt, daß das „Demminer Tageblatt“...  
Unter Ausnahmeverheit.

Wie Banca gegen den Straßenpöbel vorgeht.  
München, 1. Juli. Wie die Polizeidirektion bekannt gibt...  
Wie Banca gegen den Straßenpöbel vorgeht.

Wie man in Darmstadt hantelt!  
Von dem seitens der Deutschen Volkspartei zur Untersuchung...  
Wie man in Darmstadt hantelt!

Christlich-nationale Gewerkschaften und Angehörige.  
Der Deutsche Gewerkschaftsbund, die Epigenorganisation...  
Christlich-nationale Gewerkschaften und Angehörige.

a. D. Stegerwald, dem Abgeordneten Ziel (Verwaltungsmitglied...  
a. D. Stegerwald, dem Abgeordneten Ziel (Verwaltungsmitglied...

Das Programm des Reichstages.

Berlin, 1. Juli. Der Reichsausschuss des Reichstages...  
Berlin, 1. Juli. Der Reichsausschuss des Reichstages...

Nein Aufbruch der Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 1. Juli. Wie am Freitag in unterrichteten...  
Berlin, 1. Juli. Wie am Freitag in unterrichteten...

Boinecares zweite Fahrt nach London.

Garantiepatent und Reparationsfrage.

Paris, 1. Juli. Die nächste Zusammenkunft Boinecares...  
Paris, 1. Juli. Die nächste Zusammenkunft Boinecares...

Die Anleihefrage unübersehblich.

London, 1. Juli. Morgen hatte mit den englischen...  
London, 1. Juli. Morgen hatte mit den englischen...

Die russische Kreditforderung.

Sankt Petersburg, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung...  
Sankt Petersburg, 1. Juli. In der gestrigen Sitzung...

Aus Stadt und Umgebung.

Innere Sammlung.  
Die Unruhe und Unangenehmkeit des modernen Menschen...  
Innere Sammlung.

Verhandlungen des Mietervereins.

Das Reichsmietengesetz.  
Gestern fand die öffentliche Versammlung des Mietervereins...  
Das Reichsmietengesetz.

Kriegsjahre heraus entstanden. Am 23. September 1918...  
Kriegsjahre heraus entstanden. Am 23. September 1918...  
Kriegsjahre heraus entstanden.

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein.

Am 11. Juli fand im Strandbischhof eine Mitgliederversammlung...  
Am 11. Juli fand im Strandbischhof eine Mitgliederversammlung...

Zum 100. Geburtstag.

In der letzten Zeit sind in verschiedenen Kreisen...  
In der letzten Zeit sind in verschiedenen Kreisen...

Zum 100. Geburtstag.

In der letzten Zeit sind in verschiedenen Kreisen...  
In der letzten Zeit sind in verschiedenen Kreisen...





# 1. Beilage zu Nr. 152 des Merseburger Tageblattes

Sonntag, den 1. Juli 1922

## Deutscher Reichstag

### 2 1/2 Mill. Tonnen Getreidemulage.

#### Annahme des Kompromisses in zweiter Lesung.

Berlin, 30. Juni.

Das deutsch-polnische Abkommen über die Gewährung von Strafrenten für die in Oberschlesien begangenen Straftaten wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Der deutsch-russische Vertrag von Rapallo geht an den Auswärtigen Ausschuss.

Es folgt die erste Lesung des von allen Parteien entgegenbrachten Antrages über den Ertrag der durch die Besetzung des Reichsgebietes verursachten Personenschäden. Verbunden damit wird das von der Regierung vorgelegte Verordnungsdekret.

#### Verordnungsdekret.

Abg. Kaiser (Soz.) berichtet über die Ausschussverhandlungen. Nach dem Antrag der Parteien soll Ertrag erfolgen für Maßnahmen der fremden Besetzung und für in Oberschlesien erlittenen Schäden. Nach dem Personenschädengesetz beträgt die Rente eines Geschädigten 30 Prozent der nach dem Reichsverordnungsdekret zu gewährenden Gehälter, wenn er das 14. Lebensjahr vollendet hat. Sie steigt schrittweise bis zu 100 Prozent. Die Zuzuschlagung für Militärentner beträgt monatlich für einen Schwerbeschädigten bei einer Minderung der Erwerbssfähigkeit um 50 bis 50 Prozent 600 Mark und steigt bis 1000 Mark für eine Witwe 500 Mark usw.

Die Abg. Albrecht (Liz) und Verthele (Komm.) lehnen die Vorlage als unzureichend ab.

Abg. Meier-Windau (Soz.) erklärt demgegenüber, daß der Ausschuss die Vorlage einigermaßen annehmbar gemacht habe. Man müsse nehmen, was man erreichen könne. Wir hoffen, mit diesem Gesetz der größten Not vorläufig abhelfen zu können.

Nach einigen weiteren Bemerkungen ist die Besprechung geschlossen. Während der nun einsetzenden Mittagspause wird im Saal ergehenden Abgeordneten Dr. Helfferich (Zn.) an dem Redner anzuregen: „Helfferich raus!“ Die Vorlagen werden ohne Abstimmung der Erhöhungsanträge in zweiter Lesung angenommen.

#### Die Getreidemulage.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über die Regelung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922. Die Regierung veranlagt die Festlegung einer Umlage von 2 1/2 Millionen Tonnen Getreide. Nach einem

#### Kompromiß der Regierungsparteien

wird der Preis für Roggen auf 6900 Mk. für Weizen auf 7400 Mk. für Gerste auf 6700 Mk. für Hafer auf 6600 Mk., die Zonne festgelegt. Das erste Drittel des Umlagepostens ist bis zum 31. Oktober, das zweite Drittel bis zum 28. Februar 1923 an die Reichsbahn abzugeben.

Für das erste Drittel gelten die genannten Preise, für das zweite und dritte Drittel werden die Preise nach Anführung eines Ausschusses festgelegt, der aus 20 Sachverständigen besteht.

Abg. Dulke (Dsb.) berichtet über die Ausschussverhandlungen: Ueber die Art und Weise der Sicherstellung der Ernährung unseres Volkes waren die Ansichten der verschiedenen Redner geteilt. Die Vertreter der freien Wirtschaft befürchteten als Folge der Umlage einen Rückgang der Produktion, während die Anhänger der Umlage in den von der Landwirtschaft angebotenen 2 Millionen Tonnen Brotgetreide im Wege des freien Ankaufs, eine genügende Sicherstellung insbesondere auch bezüglich des Brotpreises zu erzielen vermöchten.

Abg. Schiele (Zn.) behauptet, daß die Frage der Umlage zu einer politischen genau genommen sei, während sie doch eine Angelegenheit der Volkswirtschaft darstelle. Nur eine Produktionssteigerung könne uns helfen.

Abg. Krüger (Soz.): An eine freiwillige Mobilisierung ist auch deswegen nicht zu denken, weil die Landwirte zum großen Teil politisch verheiratet sind. Die kolonialen der besitzenden Klasse auf Kosten der Arbeiterschaft muß allerdings aufhören.

Abg. Segeewald (Zentr.) stimmt trotz schwerer Bedenken der Umlage zu, weil brauchbare andere Wege von der Landwirtschaft nicht vorgeschlagen wurden. Man hätte vor drei Monaten schon mit dem Gesetz für Lebensmittel im Bergbau und Lebensmittel im Baugewerbe auch dieses Gesetz vorgelegen müssen, dann wäre die Zustimmung vermieden worden.

Abg. Drey (Liz) weist der Landwirtschaft die Schuld zu, wenn die Frage sich politisch gestaltet hätte.

#### Ernährungsminister Zehr:

Durch diese Umlage wird ein ruhender Pol geschaffen, der fruchtbarste Wirkung unsere Lebenshaltungsstellen verschindert. Eine absolut höhere Schätzung der Getreideausichten ist gar nicht möglich, aber sehr leicht zu finden, daß die

Ernte schlechter sein wird als dies des Vorjahres. Aus der Not ergibt sich die Pflicht für die Regierung, die Brotversorgung zu gewährleisten. Ich habe die Umlage als die beste Lösung angesehen, die den Landwirten nicht gelungen ist, auf anderem Wege dies zu finden. Wenn wir die Landwirtschaft befähigen, müssen wir auch die Stillfindung freimachen. Dann müßte die Landwirtschaft Milliarden mehr zahlen für die Weltmarktpreise für Kunststoffe. Ich besorge das Zustandekommen des Gesetzes im Ausschuss, daß sie an der Durchführung des Gesetzes mitarbeiten werde, wenn es auf verfassungsmäßigem Wege zustande kommt.

Abg. Dr. Heim (Nhr. Sp.): Ich werde mit einigen anderen Mitgliedern meiner Fraktion gegen das Gesetz stimmen, aber nur werden der Durchführung des Gesetzes seinen Widerstand entgegenstellen.

Damit schließt die Aussprache. Zunächst wird die Abstimmung über den grundlegenden Paragrafen 1, der die Höhe der Umlage feststellt, vorgenommen. Der kommunistische Antrag, 4 1/2 Millionen Brotgetreide umzulagen, wird gegen die Antragsteller abgelehnt. Angenommen wird der Kompromißantrag, die Umlage auf 2 1/2 Millionen Tonnen

festzusetzen. Dafür stimmen das Zentrum, die Demokraten, die Sozialdemokraten, die Unabhängigen sowie ein Teil der Bayerischen Volkspartei. Die Antizip Dr. Heim (Nhr. Sp.), 2 Millionen Tonnen, und Berger (Zn.) 1 1/2 Mill. Tonnen zu bestimmen, sind damit abgelehnt. Die Änderungsanträge werden abgelehnt, die Kompromißvorlage durchweg angenommen. Beim Paragraf 30, der diejenigen Personen bestimmt, die nicht verurteilungsrechtlich sind, z. B. diejenigen, deren Einkommensverhältnisse ein Bedürfnis, Brot im Wege der öffentlichen Versorgung zu erhalten, nicht erkennen lassen, wird ein Antrag Herz (Liz), die näheren Bestimmungen einem Reichstagsausschuß zu überlassen, im Einvernehmen mit dem Reichsernährungsminister und dem Finanzminister sowie dem Reichsrat, in Hammersprache mit 183 gegen 163 Stimmen abgelehnt. Die Wirkung eines Reichstagsausschusses ist also nicht vorgehoben. Die Vorlage wird dann in zweiter Lesung erledigt. Es folgt die dritte Lesung. Das Haus vertagt sich auf Sonnabend. Dritte Lesung der Getreidemulage. Kleine Vorlagen.

## Der Kriegsbeschädigte Dr. Michelson vor dem Reichsgericht.

Am dritten Verhandlungstag kommt als erster Zeuge der Kaufmann Walter Weeden aus Hamburg zur Vernehmung. Er hat als Kranke Aufnahme im Lazarett Dr. Michelson gefunden. Seine Auslassungen lauten: Er selbst den Angeklagten fasslich unterworfen bei den Pferdeverapporten. Bei dem starken Bedarf an Pferden habe der Angeklagte sein gut brauchbares Tier, nicht gemacht, obwohl Befehl war, alle Pferde zur Vernehmung an der Front zur Verfügung zu stellen.

Der Zeuge berichtet in weiteren von einer Prügel-Exekution des Russen Wassiloff, der als Prügelmeister bekannt gewesen sein soll. Auf Befragen der Verteidigung gibt der Zeuge die Möglichkeit an, daß der Russe Wassiloff von den eigenen Landweilen als „Prügelmeister“ bestimmt worden sei.

Die erste der weiblichen Zeuginen ist Fräulein Maria Thiel, die Leiterin der Frauenküche in Hannover-Münden. Sie ist als Küchenwächterin ins Feld gekommen und wurde als Köchin der Dienstadt nach Ostpreußen versetzt. Nach ihrer Entlassung war der Ton zwischen den Schwestern und Dr. Michelson bis zum Einsetzen der Franzosen ein sehr guter. Nach dem Eintreffen der Franzosen an die Front seien diese in allem bedient worden.

Im weiteren berichtet die Zeugin, daß der Inspektor Mariens einen Kranken für einen Schlag ins Gesicht gegeben hat, daß nicht nur der Beschädigte, sondern noch zwei andere, die neben ihm standen, im weiteren ein sehr gutes. Nach dem Eintreffen der Franzosen an die Front seien diese in allem bedient worden.

Im weiteren berichtet die Zeugin, daß der Inspektor Mariens einen Kranken für einen Schlag ins Gesicht gegeben hat, daß nicht nur der Beschädigte, sondern noch zwei andere, die neben ihm standen, im weiteren ein sehr gutes. Nach dem Eintreffen der Franzosen an die Front seien diese in allem bedient worden.

Der Zeuge Martens kann sich in diesem Falle nicht erinnern. Die Russen sollen halb verhungert gewesen und in Gegenwart von Dr. Michelson soll auf sie eingeschlagen worden sein. Bezüglich der Verlegung soll der Angeklagte nach Angabe der Zeugin geschwiegen haben. Einmal habe sie und der Koch Specht für den Sonntag einen Kuchen von 45 Eiern backen müssen.

Der Zeuge Karl Hügin aus Mannheim war Krankenwärter in beiden Lazaretten und erzählt nur einen Fall, wo er sehr viele Kranke in die Lazarettkammer einbringen konnte, „5 übergeben“ hat. Seine früheren Aussagen, daß dazu von Dr. Michelson Befehl gegeben worden sei, kann er nicht aufrecht erhalten.

Kollegienmitglied Josef Witten aus München-Bladbach war Wache bei Dr. Michelson. Er stellt dem Angeklagten ein gutes Zeugnis aus.

Zeuge Oswald Fischer aus Hofheim berichtet über die bekannte aufopfernde Organisationsleistung des Angeklagten.

Der Diplomat Kaufmann Edmund Dörffel aus Frankfurt a. M. berichtet, der Ortskommandant da und bei der französischen Besetzung als sehr gerechtfertigt und der Bevölkerung freundlich gesinnt bekannt zu sein. Er berichtet über Dr. Michelson, von denen gerechtfertigt erzählt wurde, sicherlich dem Ortskommandanten vorgetragen worden wären, wenn sie auf Wahrheit beruht hätten.

Hierauf wird die Schwester Ursula Diermann aus Zettin vernommen, die von anderen Zeugen mehrfach als Exzellente zitierte.

#### Hauptbelastungszeugen.

Sie berichtet unter großer Spannung. Zuerst über die Verhältnis zu einem Kranken, der in die Lazarettkammer einbringen konnte, „5 übergeben“ hat. Seine früheren Aussagen, daß dazu von Dr. Michelson Befehl gegeben worden sei, kann er nicht aufrecht erhalten.

Die Angeklagte bescheinigt die Darstellung der Schwester als objektiv unwahrhaftig. Er selbst sei zuerst bei dem Russen gewesen, nicht die Schwester. Er hat den Russen verurteilt. Dann weist er darauf hin, daß die Zeugin zuerst den Müller als denjenigen benannt hat, der bei der Operation zu gegen gewesen ist.

Der Zeuge Müller weist nichts von einem Auftrag zum Prügel schlagen des operierten Beschädigten an. Die Aussagen der Schwester Gertrud Dündel aus Kolberg und des Zeugen Surmeyer aus Nettelsdorf sind dem Angeklagten günstig.

Damit hat die Vernehmung der deutschen Zeugen ihr Ende gefunden. Die Verhandlung wird auf Sonnabend feiß 9 Uhr vertagt.

## Das Reichsmietengesetz.

Wir müssen dafür sorgen, daß ein gutes Mietengesetz gleichzeitig ein gutes Sozialversicherungsgesetz wird, diese Worte Erzbergers sind, scheint's das Gemeint aller neuen Vorgehensformen. Auch bei dem Kampf um das Reichsmietengesetz haben sie Wort gefunden. Inred und Einz dieses Gesetzes sind kurz zusammengefaßt folgende: Durch die Mietenzwangswirtschaft ist es den Hauseigentümern unmöglich gemacht, die Wohnungen auf nur einigermaßen instandzusetzen. Alle täglichen Bedarfsgegenstände kosten mindestens das Doppelte des Friedenspreises, die Mieten betragen kaum das Doppelte. Neubauten werden dadurch unmöglich gemacht. Den soll abgeschlossen werden. Die Bestimmungen verfügen eine Gesamtsumme von 20% der Gesamtleistungsleistungen für die Mietwohnungen reparaturlos und die großen Instandsetzungsarbeiten der Gebäudewertung entsprechend durchgeführt werden sollen und in den einzelnen Gemeinden als Zuschläge festzulegen sind. Sachverständige Kommissionen sind zu wählen, die den Gesamtmietensatz festzusetzen haben. Diese Bestimmungen wären ganz schön, wenn sie nicht so wären. Das Gesetz lenkt für seine Durchführung mindestens 90 000 neue Beamte, wofür und 50 000 bisher bediente Räume für Büromiete freigegeben werden. Daß dies eine Entlastung des Wohnungsmarktes darstellt, ist zu bezweifeln. Hingru treten die Inflation. Die Beamten erfordern an Gehalt eine jährliche Summe von mindestens 2700 Millionen Mark, dazu kommen die Kosten für Büromiete etc., alles in allem etwa 50 v. d. d. der Einnahmen an Friedensmiete. Diese 50 v. d. d. müssen erst erhoben werden, ehe man mit dem Gesetz überhaupt zu arbeiten anfangen kann.

Das Gesetz erlaubt dem Mieter eine Erhöhung der Mieten um 17 v. d. d. zu fordern, ferner verlangt es von dem Mieter 30 v. d. d. Grundrenten, 10 v. d. d. Abgabe für Wohnungsbau, zum Juni 21, 40 v. d. d. Neuzugabe für Wohnungsbau, zusammen einen Zuschlag von 350 v. d. d. über eine Steigerung auf das 4 1/2fache der Friedensmiete. Dies bedeutet für den ohnehin gedrückten Mittelstand eine erneute Belastung. Andererseits ist den verplagten Hauswirten damit nicht gehiebt. Die Reparaturfrage, der ewige Streit zwischen Mieter und Wirt, ist ebenfalls nicht geregelt. Der Mieter erhält jetzt sogar das Recht, über einen Teil der Mieteneinnahmen zu bestimmen, indem er beizutreten kann, daß für größere Instandsetzungsarbeiten vorgezogene Gelder auch verwendet werden. Ob diese Regelung eine besonders glückliche ist, möchte man mit Recht bezweifeln. Wie so viele dieser Bestimmungen ist diese besonders vieldeutig abgefaßt und unklar. Die Ausführungsbestimmungen der einzelnen Länder sollen dazu dienen, das Gesetz den örtlichen Verhältnissen anzupassen, besser gesagt, der örtlichen Willkür preiszugeben. Das Gesetz wird in der Praxis auf unabsehbare Schwierigkeiten stoßen und wäufig verfallen. Man kann ihm nur, wie so manchen anderen Gesetzen, ein baldiges „Vergraben erster Klasse“ wünschen.

## Politische Rundschau

### Der Dienstaufwand der höchsten Reichsbeamten.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag soeben den Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1922 vorgelegt, der die durch die Feuerung notwendig gewordenen Besoldungserhöhungen regelt. Mit Rücksicht auf die fortschreitende Wertminderung liegt der Entwurf auch eine Erhöhung der Dienstaufwandsgeelder der höheren Reichsbeamten vor. Mit Wirkung vom 1. Juli 1922 sollen erhöht werden: die Dienstaufwandsgeelder des Reichstanzlers auf 260 000 Mk., der Reichsminister auf 70 000 Mk., des Reichskommissars für die besetzten rheinischen Gebiete auf 40 000 Mk., des Präsidenten des Reichsgerichts auf 30 000 Mk., des Präsidenten des Reichsfinanzhofes auf 30 000 Mk., des Präsidenten der Reichsverwaltungsverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete auf 20 000 Mk., die Zulage des Vizepräsidenten des Rechnungshofes des Deutschen Reichs auf 20 000 Mk.

Der Reichsminister der Finanzen wird ferner ermächtigt, zur Verringerung der durch die jährliche Inflationslage bedingte Not der Beamten und der Soldaten der Wehrmacht bis zu hundert Millionen Mark zu veranschlagen.

### An den Staatsgerichtshof verwiesen.

Den Verleumdungsprozeß Dr. Breitscheldts gegen den volksparteilichen Generalsekretär Kraft hat die 4. Strafkammer des Landgerichts 1 Berlin an den Staatsgerichtshof verwiesen. Begründend führt die Strafkammer aus, die Beordnung des Reichspräsidenten bezwecke den Schutz von Mitgliedern der jetzigen Regierung und der früheren Regierungen und habe rückwirkende Kraft. Es sollen getroffen werden alle Verleumdungen und öffentlichen Beschimpfungen. Das Reichsgericht habe dahin entschieden, daß eine Beschimpfung auch dann vorliegt, wenn die aufgestellte Behauptung schimpflicher Art ist, selbst wenn dabei die Form, in der die Behauptung aufgestellt wird, milde ist. Dr. Breitscheldt war vom November 1918 bis Januar 1919 Minister des Innern, also trifft die Beordnung des Reichspräsidenten in diesem Falle zu, und die Sache müsse vor dem Staatsgerichtshof entschieden werden.

Hier macht sich bereits ein wesentlicher Radikal der Ausnahmeverordnung bemerkbar. Infolge ihrer rückwirkenden Kraft kommt eine Beschimpfungslage, die vor so und so viel Monaten angebracht wurde, von einem Mann, der vor 3 1/2 Jahren „Volksebeauftragter“ war, und das nicht einmal zur Zeit der Verleumdung, vor den Staatsgerichtshof!

**Möbel** **Hand % Alter Markt 1 u. 2** **Aussstellung** **Alberl Marfick Nachf.**  
Bes. chügung erteilen Günstige Preise.

# Handel und Verkehr.

Devisen nach Aufschwüchung fest.

Nach der außerordentlich starken Kurssteigerung am Donnerstag öffnete der Verkehr am Berliner Devisenmarkt am Freitag in schwache Haltung. Der Dollarkurs stellte sich paritätisch auf 368,65 Mrk. Man handelte Kabel New York anfänglich mit 368-370, London mit 1625-1630. Die Kurse setzten sich bald, da vorwiegend Angebot bestand. Gang der Dollar bis auf 362 und London bis auf 1597, Holland bis auf 13,25, Prag auf 695 zurück. In der ersten Stunde setzte auf Devisenmärkte und Umlaufbedürfnisse hin eine rasche Aufwärtsbewegung ein. Das Geschäft wurde ziemlich lebhaft. Bei Vorabendbeginn war der Dollar wiederum bei 371-373 gehandelt, London mit 1635-1645, Holland mit 14,25-14,35, Prag mit 709 bis 713.

Am Nachmittag war der Verkehr ziemlich ruhig. Man handelte ungefähr so antilichen Kurzen. Die Markt wurde aus New York gemeldet 11 Uhr mit 26 1/2 C. d. h. paritätisch 375 Mrk. Man handelte zum Schluss Kabel mit 375-377 1/2, London mit 1655-1662 1/2, Holland mit 14,25-14,50, Prag mit 718-723. Der Markt schloß ruhig bei fester Stimmung.

## Getreideberichte still und behauptet.

Berlin, 30. Juni. Am der Börse war das Geschäft auch heute wieder außerordentlich still, da sich die Spekulation vor der Verabschiedung der Gesetze über die Getreideumlage, die Pfandangelegenheit und die inneren Schutzregeln auf größere innerpolitische Schwierigkeiten noch gefast macht. Die Kurse konnten sich ungefähr behaupten. Größere Umsätze fanden lediglich in einigen wenigen Valutapapieren statt. Es gilt dies in erster Reihe von dem Aktien der Schantungbahn, die mit etwa 515 C. 40 Prozent über letzten Schlusskurs eröffneten. Es verlaunert, daß die Entschädigung günstiger ausfallen wird, als man bisher erwartet hatte. Sehr fest waren ferner unnotierte Aktien, für die ein Kurs von 2200 genannt wurde. Der gestrige Kurs stellte sich auf 1865. Von fremden Renten zeigte sich sonst noch einiges Interesse für 4 1/2 Prozent von 1914, auch die ungarische Staatsrente von 1910 konnte 10 Prozent gewinnen. Meistens regten sich Schwäche. Am Montanmarkt war die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich. Es überwiegen im allgemeinen Kursabschwüngen, so für Bochumer Guß 15, Lothringer Hütte 15, Rheinische Braunkohlen 25, Weibold Montan 30. Zeit waren Aktien der 12. Kohlenwerke waren teilweise etwas gebessert, so namentlich Deutsche AAG.

Für chemische Werte hielt das Interesse an. Neuer waren chemische Griesheim 11 Prozent, chemische Heiden 30 und Köln Rotweiler 10 Prozent. Bei Elektrowerten wurden Selen und Sulfur von 10 Prozent, höherem Kurs den Märkten entnommen. Waggonfabriken waren unruhiger. Maschinenwerte nicht ganz einheitlich. Metallwerte etwas fester. Textilwerte behauptet. Schiffahrtswerte verkehrten auf festem Stand. Auch Bankaktien wiesen im allgemeinen nur geringfügige Veränderungen auf. Seimische Aktien waren unbedeutend.

## Kurzer Wochenbericht der Preisverhältnisse des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 24. bis 30. Juni 1922.

In Deutschland haben wir es in letzter Woche mit einer außerordentlich starken Steigerung des Dollarkurs zu tun gehabt und die hierin zum Ausdruck gelangte weitere ernste Verschlechterung unserer Währung hing schließlich auch mit den unruhigsten innerpolitischen Verhältnissen zusammen. Der Dollarkurs war in Berlin seit vier acht Tagen von 328 auf 374,40 Mark gestiegen und dadurch waren die Getreidepreise in kürzester Zeit in die Höhe geschwollen, sodaß heimischer Weizen bei lebhaftem Mühlenverkehr nur noch geringem Angebot mit 920-936 Mark pro Zentner der Verhältnisse kassiert, gegen 805-820 Mark vor acht Tagen. Die Verteuerung des Roggens hat sich nur auf die Hälfte der Weizenverteuerung beschränkt, denn der Schlusspreis dafür war 650-663 Mark gegen 598-605 Mrk. und wir sehen damit einen Preisunterschied zwischen Weizen und Roggen von rund 270 Mark gegen etwa 210-215 Mark zum Beginn der Verteuerung. Dabei fehlt es auch beim Roggen keineswegs an Kaufwillen, da täglich Deckungen gegen Kaufs der M. E. im Markte waren. Indessen war das Angebot inländischen Roggens wesentlich größer als das sehr knappe des Weizens. Über die Werte von 710-720 Mrk. auf 780-805. Die Nachfrage für diese blieb allfällig, das Angebot weit überwiegend und zahlte schlicht die geforderten Preise. Hafer wurde in mäßiger Ware zuletzt mit 685 bis 705 Mark ab Station gehandelt, gegen 628-638 Mark vor acht Tagen. Besonders scharf drückte sich die Dollarkurssteigerung beim Mais zum Ausdruck, sodaß dieser in vormaliger Verteuerung ab Hamburg von 548-555 auf 630-635 Mrk. stieg. Beim Weizenmehl drückte sich die gewaltige Bewegung in einer Wertverhöhung von 2050-2175 Mark vor hundert Kilogramm frei Berlin auf 2325 bis 2450 Mrk. zur Geltung, beim Roggenmehl von 1500-1600 auf 1675-1800 Mark. Viehlich geordnet waren auch die Preissteigerungen für Kleie und Futterhefe jeder anderen Art, die darunter fast gefestigt, aber meist nur ungenügend angeboten wurden. Zum Teil regten hierzu die gewaltigen Preise für Raubfutter bei. War es doch besonders fühlbar, daß die neuen Bedürfnisse nur wenig niedriger als die des alten Deutsches waren und das auch je Tag für Tag schärfer liegen. Die rasche Witterung der letzten Tage ist insofern für die neuen Qualitäten nicht vorteilhaft.

## Getreidequotierungen

in Mark je Tonne. Weltmarktpreise umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurs. Die Zahlen in Klammer geben den jeweiligen Wechselkurs.

in Mark das Stiegen (pl.) bezm. Sinen (-) der Bretze in Bergfeld zur Vorwoche an. Ostgao, 28. Juni, Weizen Juli 14 642 (pl. 1508), Weizen Sept. 14 770 (pl. 1532), Mais-Juli 8 694 (pl. 725), Mais-Sept. 9 077. Berlin, 29. Juni Weizen märz. 17 800-18 200, Roggen märz. 12 620-12 700, Sommergerste 15 200-15 600, Hafer märz. 13 500-13 800, Mais ohne Brodenangaben prompt 11 920-12 000 ab Hamburg, wofür Berlin 12 600-12 680.

## Kartoffelpreise

der Notierungskommission in Mark je Ztr. Erzeugerpreis für Speisekartoffeln ab Verladestation: Berlin, 30. Juni weiße und rote 100-105 Preismark geschäftslos.

## Großhandelspreise:

Frankfurt a. M., 26. Juni norddeutsche Speisekartoffeln 200-220 Frankfurter Frankfurt a. M.

## Wasserpreise:

Berlin, 28. Juni. Zugeführt und versteigert 368 Tausch zu 7357 im Durchschnitt. Höchstpreis 7680 Mrk., niedr. Preis 6620. Die erzielten Preise betragen für Thüringen 6850-7380, Brandenburg 7250-7500, Hannover 3600 bis 7500, Oldenburg 7380-7680, Sachsen 7370-7430.

## Die Viehmärkte der Woche.

Erreichte scharfe Anzeichen der Schweinepreise! Fast auf allen Märkten und in allen Gattungen war der Auftrieb in der verflochtenen Woche, gegenüber der Vorwoche, erheblich geringer. Die Preise zeigen daher bei ruhigem Geschäftsgang durchweg weiter an, insbesondere bei Schweinen. Es wurden wieder um 50-300 Mark, Käfer um 100 bis 200 Mark, Schafe um 50-300 Mark und Schwinne um 300-900 Mark teurer. Nur auf ganz wenigen Märkten blieben Rinder, Kälber und Schafpreise unverändert. Infolge der hohen Preise hat der Umlauf erheblich nachgelassen und trotz des geringen Auftriebes verbleibt auf vielen Märkten noch Viehbestand. Auf den nachfolgenden Märkten notieren für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark: Weizsig, Rinder 1000-3300, Kälber 1800-3200, Schafe 1400-2900, Schweine 4600-5750; Berlin, Rinder 1400-3200, Kälber 2400-4400, Schafe 1200-3000, Schweine 4600 bis 6000; Hamburg, Rinder 1000-3400, Kälber 1800-3800, Schafe 1300-3000, Schweine 4500-5500 und für Kälber Doppelender feiner Mark in Köln 3550-4500 Mark.

## Die Getreidepreise steigen weiter!

In der verflochtenen Woche waren die Zufuhren wieder geringer und im Zusammenhang mit dem ständig steigenden Preis aller übrigen Lebensmittel zogen auch die Getreidepreise bei verhältnismäßig guter Nachfrage weiter an. Im Großhandel notierte für die 1000 Stück in Mark am Berliner Markt 5500-5800, Schlesiener Markt 5100-5400, Südbayer Markt 5500-5900, Süddeutscher Markt 4900 bis 5200, Oldenburger Markt 5200-5500, Westdeutscher 5800-6200.

## Turnen, Spiel und Sport

### 99er Leichtathleten bei den deutschen Kampfprielen in Berlin.

Meißner und Stamm repräsentiert in der 25x300 m-Etafel Mitteldeutschlands.

Der Sportverein 99 Merseburg e. V. hat morgen einen großen Tag. Nicht nur werden Meißner und Stamm repräsentiert in der 25x300 m-Etafel Mitteldeutschlands mitmieten auch durch den Start der 3000 m-Bereitschaftsstaffel werden die bekannten Käufer Grafmann, Meißner, Wiplich, W. Weber und Schäfer beschäftigt. Bei diesem Lauf wird nur die Mannschaft gewertet, die mit mindestens 4 Mann geschlossenen durchs Ziel laufen. Wettbewerb konkurriert hier gegen allererste deutsche Staffe mit S. C. Charlottenburg, Leipzig-Berlin, Jellandorf 88 usw. In der Schwerathletik wird der Oberverein von Herrmann im Gewicht und Hammerwerfen vertreten. Leider konnte Herrmann sein Training nur ganz kurz ausführen, da die dazu nötigen Geräte sehr schwer zu bekommen sind, um infolgedessen erst kürzlich einzuliegen. Inmehrin hoffen wir ihn mit in Front.

In Halle werden dem außerdem Jugend, Knaben und Damen vom Sportverein 99 zu den

## Gaus-Jugend-, Knaben- und Damen-Wettkämpfe

antreten. Der Start wird hier über 30 Damen, Knaben und jugendliche 99er bereitliegen. Eine Voraussage ist hier sehr schwer, da die meisten noch nicht geübt haben. Jedemfalls wünschen wir diesen allen Teilnehmern, besonders in Berlin gute Erfolge, damit unsere Stadt eine würdige Vertretung findet.

## Vereinsnachrichten.

S. V. Germania. Am Sonntag, den 2. Juli werden 3 Mannschaften der Germanen gegen Spielvereinigung 03 ihre Kräfte messen. Germanen 2. Jugend spielt gegen S. V. 03 bis 1. Jugend um 1 Uhr; darauf folgt das Spiel der 3. Germanen-Elf gegen die 2. Mannschaft des S. V. (1.3 Uhr). Zum Schluss findet das Spiel der 2. Mannschaft gegen S. V. 03 bis 4 Uhr. Sämtliche 3 Spiele sind Kranzwettkämpfe. Die Spiele finden in Köpzig statt. (Eigige Zeiten werden uns zur Veröffentlichung übergeben). Anstehend liegt hier ein Verzeichnis vor. Am Juli ist Spielverbot für sämtliche Verbändevereine, infolgedessen können diese Spiele nicht stattfinden. (Die Sportred.)

## Verbands-Meisterschaften.

Die aus dem heutigen Inzerat erichtlich, veranstaltet der Vokalverband des Regelfuß für Weizsig und Umgebung am Sonntag, den 2. Juli sein diesjähriges 1. Verbandsmeisterschaftsturnier auf dem bei uns bekannten Regelfuß in Weizsig. Die Anlage derselben gestattet jedem, welcher Interesse an dem so schönen Sport hat sich die Spielweise und auch die Resultate welche erzielt werden, jederzeit ohne Belästigung oder Störung anzusehen.

## Zum Auszug kommen Regelfuß-Meisterschaften.

Am Einzelspielkampf muß jeder Spieler 50 Augen in die Wollen schießen. Die Anlage derselben gestattet jedem, welcher Interesse an dem so schönen Sport hat sich die Spielweise und auch die Resultate welche erzielt werden, jederzeit ohne Belästigung oder Störung anzusehen.

Welches hohe Interesse das Meisterschaftsturnier hier in Weizsig hervorgerufen hat, geht daraus hervor, daß über 70 Nennungen eingegangen sind und leider weitere Meldungen zurückgekommen waren, da der Verband seine andere einwandfreie Bahn zur Verfügung hat und das Regelfuß in drei Tagen abgebrochen sein muß. Bedenkt man die rege Anteilnahme ein erhebliches Zeichen und zeigt, daß das Interesse für unseren so schönen Sport schon in weite Kreise eingedrungen ist. Hoffentlich werden sich noch weitere Mitglieder finden, welche sich dem jetzt neu organisierten Sportverein anschließen werden. Sind doch Verhandlungen im Gange, daß der Regelfuß als solcher vom Reichsausschuß für Leibesübungen anerkannt wird. Nach Eingang wird sich dann auch unser Ortsausschuß für Leibesübungen nicht verschließen können und muß sich der Sache annehmen, indem er den Regelfuß als vollwertigen Sport anerkennt, und nicht wie geschah, mit wenig schönen Worten, diesen zu unterdrücken ersucht.

## Federrennen am 9. Juli in Halle.

Trotz des unbedeutenden Aufschlusses der beiden ersten Rennen in Halle und trotz der hohen Unkosten hat Herr Schöp, Thür. Renn- und Pferdegeschäft Halle seinen Entschluß, das Antreten nicht abzugeben, fallen gelassen. Das nächste Rennen findet am Sonntag, den 9. Juli nachm. 3 Uhr statt. Es sind für die 3 Flach- und 4 Hindernisrennen die städtische Zahl von 197 Nennungen eingegangen so daß man mit gut versehen Selbsten rechnen kann. Die folgenden Rennen finden am 12. und 13. August statt.

## Federrennen - Doppelrennen im Grunewald mit umfangreichen Sommerprogramm.

1. Rennen: Falkenberg - Vämmerger.
2. Rennen: Waldung - Gierco.
3. Rennen: Zammesee - Falkenberg.
4. Rennen: Hafer - Han.
5. Rennen: Alpenrose - Casa Bianca.
6. Rennen: Blücher - Golderslag.
7. Rennen: Erbfeindler - Paulensschläger.

## Für Kinder

ist die beste Seite

### Starkensperd Buttermilch-Geise

## Gewinn-Auszug

### 20. Preis-Geld. (246. Preis.) Klassen-Lotterie

1. Klasse.	2. Sitzungsnummer.
2. Klasse.	2. Sitzungsnummer.

Auf jede gegessene Nummer sind zwei Gewinn-Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Abteilung I und II.

Der Gewinn.

In der Normalziehung wurden Gewinne über 500 Mark gezogen:

2 in 160000 M 21748
2 in 1000 M 166085
2 in 200 M 35473 60953 276264 307021
2 in 1000 M 4218 10816 108989 353026
2 in 200 M 13346 13346 26747 39114 36480 37773 44410 44956
47798 56820 65487 64825 76871 86836 75416 77906 82780 84086 100639
118778 119740 120496 121967 126156 141616 143154 144924 145451 147919
160146 161861 167963 167436 173423 174001 184408 185523 187132 188904
194472 201103 202295 201220 224512 22227 234620 201466 262268 280678
276426 282486 284664 282928 281636 282877 303116 301913 31470 324636
335482 336858 37620 344585 350108

In der Radmischziehung wurden Gewinne über 300 Mark gezogen:

2 in 10000 M 365726
2 in 5000 M 67194
2 in 200 M 110219 281709 394009
4 in 2000 M 128374 277895
100 in 200 M 1889 227018 251603
100 in 500 M 1620 5607 18007 20674 20773 40676 49718 61063 62027
60789 78854 81091 82404 84595 84949 85201 106910 110716 118001 131079
131909 140771 142916 143750 151813 157104 160559 170194 177343 178702
181000 222103 226117 246100 271600 46331 371347 376316 382767 386291
39222 414273 337446 336547 336810 335353 340277 342419 397147 398112

Montag, den 3. Juli

beginnt mein

# Sommer-Saison-Ausverkauf

zu konkurrenzlosen Preisen

durch rechtzeitige Disposition bin ich in der Lage meiner Kundschaft Außergewöhnliches zu bieten.

# Granz Eber

Größtes Spezialhaus für Damen-, Bachsich- und Kinder-Kleidung in Sachsen

LEIPZIG, Thomassgasse.

Mengenabgabe vorbehalten. Keine Musterabgabe.

Keine Musterabgabe. Mengenabgabe vorbehalten.



# Wir erfassten rechtzeitig gegen die Preissteigerung!

gewaltige Warenmengen zu billigen Preisen und stellen uns mit unserer ganzen Macht, solange wie irgend möglich

Auf Grund alter Abschlüsse können wir noch zu unsern altbekannten vorteilhaften Preisen verkaufen. Aber beeilen Sie sich mit Ihrem Einkauf. Die alte noch preiswerte Ware ist bald vergriffen, und die neue Ware ist ganz erheblich teurer. **Grosse Auswahl** finden Sie in Herren-Anzügen, Homespune, Kammgarne, Marenegos, Drapés, Mantelstoffe, Covercoats, Hosenstreifen, Cheviots, Schotten und Sireifen, Gabardine, Popeline, Voll-Voiles etc.

Besichtigen Sie unsere  
Schaufenster  
Halle, Gr. Ulrichstr. 12 u. 52

## SPECIALHAUS FÜR HERREN- UND DAMENSTOFFE Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H. Gr. Ulrichstr. 12

### Beth's Gesellschaftshaus.

Sonntag, den 2. Juli, abends 8 Uhr  
im großen Saale:  
**Grosse Attraktions-Vorstellung**  
Jede Nummer ist ein Schlager.

Wanda Golden, Vortrags- künstlerin	Walter Brandt, der Komiker	Oskar Herbert, Humorist
Margareta- Gruppe, Akrobaten höchster Voll- endung	?Chandoni? Das Rätsel	Mar Krieg, das lässliche Unikum
Frank-Duell	Im Klavier: Kapellmstr. Salthasar	Therä Zuhn, die lustige Minnerin

Bruno Corbino concertiert das Programm  
und verabschiedet sich von seinen zahlreichen  
Freunden und Bekannten.

Vorverkauf 3 Uhr  
im Restaurant. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Im Kaffee: „Koffein“ mit  
Kapelle Edelmann und Eimmungsänger  
Mag. Künze.

### Durch die politischen Wirren

und den dadurch verursachten Valutastand steht man gegenwärtig in der gesamten deutschen Möbelindustrie, infolge der enorm hohen Kosten für Hölzer, Chemikalien usw., sowie der andauernden Lohnerhöhungen, vor noch nie gekannten Preissteigerungen. Mit Hilfe meines Zentral-Einkaufshauses in Berlin konnte ich die in letzter Zeit stark gelichteten Sortimente noch mit preiswerter guter Ware ergänzen.

### meine hervorragend preiswerten Wohnungs-Einrichtungen

bieten Ihnen außergewöhnliche Vorteile.

Schlafzimmer kiefern	Schlafzimmer eiche	Speisezimmer eiche bestehend aus:	Herrenzimmer eiche bestehend aus:
Ankleideschrank mit Spiegel, einger. 1/2 i. Wäsche, 1/2 i. Kleider, kompl. mit Aufhängen, Marmor, Stühle und Handtuchhalter	Ankleideschrank mit Spiegel, einger. 1/2 i. Wäsche, 1/2 i. Kleider, kompl. mit Aufhängen, Marmor, Stühle und Handtuchhalter	1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausz. tisch, 6 Stühle	1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 rund. Tisch, 1 Schreib- sessel, 2 Stühle
M. 17500.	M. 24000.	.. M. 24500.	.. M. 19500.
M. 19500.	M. 29000.	.. M. 27500.	.. M. 21500.
M. 21000.	M. 37000.	.. M. 29500.	.. M. 26500.
M. 23500.	M. 39000.	.. M. 31000.	.. M. 29500.
		.. M. 36000.	.. M. 34000.

Lagerung bis zum Abrut kostenlos!

### S. Sachs, Leipzig

Nikolaistr. 31, I., II., III., IV. Stock (Fahrstuhl)  
Spezialhaus für Wohnungs-Einrichtungen.

### Rheingold.

Morgen Sonntag von 11 - 1 Uhr  
**Frühshoppenkonzert**  
und von 4 Uhr ab  
**Garten-Konzert.**  
Leitung: Kapellmeister Butler.

### Kleinkunst-Bühne

Neues Schützenhaus  
Fernspr. 292 Dir.: H. Eisenberger Fernspr. 292

Ab 1. Juli  
**Neues Programm.**  
Neue Künstler.

### Saalbad Dürrenberg

### Hotel Kurhaus

Inhaber: Karl Seelig.  
Sonntag, den 2. Juli 1922,  
von nachmittags 4 Uhr an  
**Großstadt-Ball.**  
Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

### Amtsberggarten

Bad Dürrenberg.  
Herrlich gelegener Ausflugsort.  
Schöne geräumige Lokalitäten.  
Herrlicher Garten an der Saale.  
**II. Biere und Speisen.**  
Wilhelm Schumann.

Gute Musik  
Erstklassige Getränke  
Vorzügliche Konditorei  
im  
**Kaffeehaus Ortel**  
Saalbad Dürrenberg.

**Stadttheater Halle.**  
Sonabend, abds. 7.30 Uhr  
**Das Dreimäderlhaus.**  
Sonntag, abds. 7.30 Uhr:  
**Der Evangelium.**  
Montag, abds. 7.30 Uhr:  
**Der Zivenerbaron.**

### Lokalverband der Regelklubs Merjburg u. Umgegend.

Sonntag, den 2. Juli,  
Sonabend, den 8. und Sonntag, den 9. Juli  
im „Ratskeller“ zu Merjburg:  
**Grütes Verbandstegeln**  
(Meistertisch im Einzel- und -mannschafts-  
Wettkampf).  
Alle Regelklubs sind hierzu nochmals eingeladen.  
Der Sports-Ausschuss.

### Berghotel Edelacker

FREYBURG A/U.

Jeden Sonntag-Nachmittag  
**Künstler-Konzert**  
abends  
**Moderne Tänze**  
in der Tanz-Diele  
Zimmer mit und ohne Pension.

### Kahlbaum-Stube

Carl Gange

Weinstuben - Kellerei  
**Halle a. S.,** Leipzigerstraße 53  
am Riebeckplatz  
Telefon 1457.

Einigen guten Wein  
Kahlbaum  
**Likör**

bekommen Sie in der Weinstube am  
**Steinfor** neben **Walhalla**

**Halle a. S.** Täglich:  
Künstlerkonzert,  
Dorfhalle Bühne

**Kahlbaum-Büffet**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62  
**Orig. Wiener Schrammeln!**  
Stimmung! Humor!

# Saison-Kausverkauf

Die fortgesetzte Verschlechterung unserer wirtschaftlichen Lage, die Entwertung unserer Währung, das dauernde Steigen sämtlicher Produktionskosten, geben die Gewißheit, daß wir in kürzester Zeit mit wesentlich höheren als den heutigen Preisen zu rechnen haben. Großzügiger, vor allem rechtzeitiger Einkauf, setzen uns in die Lage, untenstehende Angebote zu machen, deren

## unerreichte Preiswürdigkeit

vom prüfenden Käufer schnell erkannt und entsprechend ausgenutzt wird.

### Kleiderstoffe

- Kleiderstoff schwarz-weiss kar. 48<sup>00</sup>  
gute Qualität für Kinderkleider
- Reinw. Cheviot 130 cm 225<sup>00</sup>  
i. Kostüme u. Röcke, marine u. schwarz
- Reinw. Gabardine 325<sup>00</sup>  
Kammg., 130cm, in all. Modef. extra schw.
- Velours de laine (Affenhaut) 375<sup>00</sup>  
reine Wolle, 130 cm, eleg. Farb. 395.00
- Schottenstoffe 53<sup>00</sup>  
grosse Musterauswahl 58.00
- Kammgarn-Serge 220<sup>00</sup>  
105cm, reine Wolle, reich. Farbsortiment

### Damen-Wäsche

- Damenhemd 87<sup>50</sup>  
mit Languette, aus gutem Hemdentuch
- Damenbeinkleid 87<sup>50</sup>  
aus la. Hemdentuch m. breiter Stickerei
- Damenhemd 98<sup>00</sup>  
mit eleganter Madapolamstickerei

### Wäsche-Stickerei

- Hemdenstickerei 3<sup>95</sup>  
besonders preiswert 5.75
- Stickerei-Garnituren 7<sup>75</sup>  
Madapolam
- Wäsche-Stickerei 14<sup>75</sup>  
Einsatz und Ansatz
- Rockstickerei 24<sup>75</sup>  
in grosser Auswahl

### Leinen und Baumwollwaren

- Hemdentuch 82 cm 38<sup>50</sup>  
mittelstark, gut in der Wäsche . 42.00
- Bettzeug kariert 52<sup>50</sup> Bettbreite kariert 85<sup>00</sup>
- Bettbezug weiss mit 2 Kissen, la. Waschetuch, 9 1/2 Mtr. 389<sup>00</sup>
- Bettbezug geblämt mit 2 Kissen, 9 1/2 Mtr. 405<sup>00</sup>
- Stangenleinen 60 Bettbreite 98<sup>00</sup>
- Gerstenkorn-Handtuch 31<sup>50</sup>  
weiss und kräftig, 44 cm

Unsere altbewährten Spezialmarken in Hemdentuch

- Frauenlob 10 Mtr. mittelstark für Damenwäsche 450<sup>00</sup>
- Hallorentuch 10 Mtr. das ideale, kräftige Waschetuch 498<sup>00</sup>

- Zephir u. Perkal für Oberhemden und Blusen, grösste Auswahl 65.00 56<sup>50</sup>
- Blaudruck für Kleider und Schürzen 59.00 56<sup>00</sup>
- Grosse Mengen eleganter Voiles und Musseline weit unter Preis.

### Kurzwaren

- Haubennetze 8<sup>90</sup>  
alle Farben, Grösse 12/40
- Haarspangen 8<sup>75</sup>
- Strumpfhalter 4<sup>75</sup>  
5.90
- Fensterleder 18.00 8<sup>90</sup>

### Schürzen und Röcke

- Wiener Tändel 75<sup>00</sup>  
la. Gingham oder gebil. Stoffe 88.00
- Blusenschürzen 85<sup>00</sup>  
extra gross, eleg. Verarbeitung 125.00
- Trikot-Unterrock 195<sup>00</sup>  
mit Moire-Volant
- Korsetts einzelne Weiten billigst

### Konfektion

- Damenmäntel eleg. Passon in Flausch, Covercoat engl. Stoff 875.00 525<sup>00</sup>
- Jackenkleid diverse Farben aus reinwollenem Kammgarn 1150.00 750<sup>00</sup>
- Bluse hellberbig aus gutem Voile, Jumperform 49<sup>00</sup>
- Voile-Bluse weiss mit Hohlsaum garniert 78<sup>00</sup>
- Grosse Posten Röcke, Blusen, Kleider, Jumper, u. Strickjacken weit unter heutigem Preise.

### Trikotagen

- Herreneinsatzhemden 159<sup>50</sup>  
mit u. ohne Manschetten, schwere Qual.
- Herren-Unterhosen 159<sup>50</sup>  
in allen Grössen, gut und wollig
- Kinder-Leibhöschen 33<sup>50</sup>  
Macco, diverse Grössen von 33 an

### Gardinen

- Madras-Garnituren 525<sup>00</sup>  
3teilig, gewebte Ware, grosse Ausw.
- Erbstül-Bettdecken 325<sup>00</sup>  
2teilig, reiche Bandgarnierung
- Kochelleindecken 125<sup>00</sup>  
130/160 cm, grösste Ausstattung
- Gardinen-Reste preiswert.

# Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22-24.

### Geschäfts-Verlegung.

Meiner werten Kundschaft von Merseburg u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich ab 1. Juli 1922 mein

Uhren- und Goldwaren-Geschäft nach

**Schmalestrasse 17**

(früher Blumengeschäft Weber)

verlegt habe. Für beste und prompteste Ausführung sämtlicher einschlägigen Reparaturen werde ich wie bisher Sorge tragen.

**S. Nemschenko**  
Uhrmacher.



Am Mittwoch, den 5. Juli treffen frische Transporte

**1a. bayrischer Zugochsen**

sowie hochtragender Färjen zum preiswerten Verkauf bei uns ein.

Hauptgenossenschaft für Viehverwertung e. G. m. B. G. (Landwirtschaftliche Organisation)

Halle a. S. Deutscherstr. 8. Fernruf 6385.

!!! Commerzproffen!!! verschwinden!  
Auf welche einfache Weise teilt Lebensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, - Hannover A 332, Schiefelach 238. -

### Pferdezuchtgenossenschaft Schladebach u. Umgegend.

Linfore

**Stuten- u. Fohlenschau** mit Prämierung

findet

Mittwoch, den 12. Juli 1922, nachmittags 2 Uhr

in Schladebach statt.

Eintrittskarten zu 10 Mk. an der Tageskasse. Kapelle auf der Festwiese.

Abends **BAGG** der Schaulustiger. Der Vorstand.

### Gebr. Bethmann,

Werkstätten für Wohnungskunst

Halle a. d. S. Große Steinstraße 79-80.

**Vollständige Zimmer-Einrichtungen**

in allen Preislagen.

**Stroh**

sowie Hafer

Wiesen- u. Kleeheu

kauft laufend

Leipziger Werkende-Genossenschaft Leipzig-Lindenau. Schöneberg 164. Fernruf 43187.

## Deutsches Olympia.

Berliner Brief.

Berlin, den 28. Juni.

Wenn Schiller in unseren Tagen gelebt hätte, ihm wäre für seine Schilderung der griechischen Wettkämpfe vielleicht noch ganz andere Anknüpfungspunkte geworden. Mit der Ausrüstung vergrößerter Schriftsteller mußte er sich begnügen, denn in deutschen Ländern dachte damals noch niemand daran, neben dem Geist des alten Hellas auch dessen Körperkultur zu lebendiger Wirkung zu bringen. Die Zeiten sind andere geworden. Auch unter dem nördlichen Himmel wachte heute ein Geschlecht heran, das aus den Schriften Homers und Platos nicht nur dämmernde Grammatik, die Wortschatz affektierte Formen holt, sondern das mit seinen eigenen Bildern neue Gestalten, die einst in dem Marmor Paros'es Saal, auf dem grünen Rasen der sportlichen Arena erstehen läßt. Nicht umsonst trägt jener riesige steinerne Rundbau vor den Toren Berlins im Grünland das stolze Namen Stadion. Die Stätte für ein neues Olympia sollte hier werden, so hatten es der selbige Robbier, Deutschlands vollständestlicher Politikminister, und seine Mitarbeiter beschlossen. Für die internationalen Olympischen Spiele, die im Jahre 1916 in Berlin angelegt waren, galt es einen mächtigen Sportplatz zu schaffen. Daneben lag das erste deutsche Ziel, das sich den Mittelpunkt des gesamten deutschen Sports, aller deutscher Wettkämpfe erstreckte. Dem internationalen Olympia wurde durch den Weltkrieg im deutschen Stadion sein Raum, auch heute noch wird Deutschland noch nicht als gleichberechtigter Sportgenosse angesehen. Der Haß der Völker verhindert noch immer das Zusammenreffen. Aber diese Abgeschlossenheit hat wiederum die innere Kraft gefestigt, gefestigt und das Zustandekommen, was schon solange innerhalb der deutschen Sportverbände erstrebt wurde, das Zusammenreffen aller Arten deutscher Wettkämpfe zum friedlichen Wettkampf und die Beteiligung des gesamten Deutschlands und alles dessen, was sich zu ihm stammesverwandt rednet. In Wahrheit ein deutsches Olympia! In Wahrheit das, was Schiller in seinem berühmten Gesichte von den Griechen sagt, nun auch bei den Deutschen verwirklicht: Der Griechen Stämme froh vereint.

Der Griechen Stämme froh vereint... Und doch wieder ein trüber Schatten, der sich auf die Laufende gelegt hat, die dem Rufe zu den deutschen Kampfspielen gefolgt waren. Das dunkle Gewölbe am vollstehenden Himmel, das so plötzlich heraufgezogen, es wirkte trübend auf die Stimmung des Juni-Sonntages ein, an dem sich im Stadion die Kämpfer zu feistlicher Kundgebung versammelten, es wirkte ein, wiewohl die Sonne glänzend vom Sommerhimmel strahlte und das freundliche, farbenbunte Bild noch leuchtender machte. Der Höhepunkt der beiden Kampfspiele würden sollte es sein, was sich an diesem, der Sonnenabend so nahen Tage auf der gewaltigen Arena abspielte. Und es würde auch der Höhepunkt! Hier waren die Klänge der hehreren Tribünen nicht so voll, wie man es eigentlich erwartet hatte, zwar kam die Stimmung der Zuschauer und der Kampfsportler nicht zu der rauschenden Begeisterung, die sonst durch das Stadion gelaufen wäre. Trotzdem war es ein eindrucksvolles Schauspiel von selten gefeherer mitteilender Kraft. Ein Schauspiel, das über die Fälle der Gesichter hinaus den aus Gleichem bebenden Geist genaligt und einprägsam vernommen ließ. Der Sportkampf aller deutschen Stämme, das deutsche Olympia!

Auf den Zinnen des Stadions wehen die Fahnen, von Mast zu Mast zieht sich girlandelgleich ein Kranz von bunten Wimpeln. Viele Tausende haben des Aufmarsches der Kämpfer. Gepante Erwartung bei den Zuschauer, welche die Berliner Verkehrsmitel wieder einmal mit dem Aufgebot aller Kraft aus Ziel befördert hatten. Da erlösen die Fanfaren und wie ein Strom ergießt es sich

nun in die Arena. Voran der Herold, ein sonnengebräunter Jüngling, mit dem Abterabe, dem Zeichen der Kampfspiele, in der Hand. Dahinter aus Deutsch-Osterrich, aus Böhmen, den Stammesbrüdern aus den abgetrennten Gebieten ist der Vorritt gelassen. Unter ungeheurer Jubel ziehen sie ein. Dann weht und wallt es von Standarten, Fahnen und Emblemen. Die alten Zeichen der deutschen Turner, sie fehlen an diesem Ehrentage nicht und zeigen dafür, daß die deutsche Turnerei gewillt ist, in friedlichem Wettkampf mit den jüngeren Völkern ihren alten Ruhm, ihre bewährten Traditionen zu verteidigen. Und nun marschieren sie schon auf, Laufende in krafftem Gleichschritt, alle getrie durch ein festes leuchtendes weißes Kleid. Wie ein weißes Meer schoben sich diese Turnereihen in die Arena. Doch in dieses weiße Bild kommen farbige Flecken verschiedenster Art. Es erscheinen die Sportverbände in ihren bunten Trachten, in ihren knappen Trikots. Da wird es erst ganz Erkenntnis, wie stark das weibliche Geschlecht in diesen endlosen Kampferkolumnen vertreten ist. Hier zeigt sich einmal schlagend, was die wenigen Jahre nach dem Kriege vermocht haben, wie mit nahezu übermächtiger Energie diese Organisations deutschen Frauen sports aus der Erde gelangt worden sind. Doch es gibt keine Zeit zum Bestimmen. Einbrudt reißt sich ein Einbrud. Immer neue Massen ziehen in die Arena ein. Es kommen die Ruberer und Radfahrer, es kommen die Fester und Schützen, es kommen die schweren Bretter gestulter, die Stänker, es schreiten genügend einher die Verbände der Schwerkathleten und es schließen den Zug wiederum die Tausende aus den Rasenportverbänden in buntem Farbengewebe ihrer Kleidung. Unter dem Jubel der Tribünen marschieren der Zug durch das Stadion, um sich dann in der Mitte zur geschlossenen Gruppe, zum wichtigsten Menschental zusammenzufassen. Ein lebender Wald deutscher Kraft! Eine Masse zusammengefaßt aus den verschiedensten Schichten, Kennzeichen und Verfassungen, aus den von einer einzigen Trikotfarbe beherbergt. Nach der Rede Renolds, des früheren Staatssekretärs des Reichsinnenministeriums läßt sich diese ungeheure Sportversammlung auf. Auseinander strömen die Verbände, aus der Arena rückt Gruppe um Gruppe. Aber bestehen bleibt und das schwingt sich empor, wie ein mächtiger eherner Klang, das Erkenntnis und der Ausdruck gemeinsamen einheitlichen Willens in sich verbundenen deutschen Volkstums. Das löst Empfindungen, die doch wieder Mut geben.

## Bunte Zeitung

Aus dem Leben der Ameise.

Schon seit langer Zeit ist das Verhältnis der Ameisen zu den Blattläusen bekannt. Eine nannte schon die Blattläuse die Stütze der Ameisen, und Huber sagt: Eine Ameisenkolonie ist umso reicher, je mehr Blattläuse sie hält; denn sie sind ihr Nahrung, ihre Stütze, ihre Aegide. Wer hätte denken sollen, daß die Ameisen ein vieljährigeres Recht sind! Die Hilfe der Ameisen für die Blattläuse ist für die Ameisen ein Lebensziel. Deshalb suchen sie aber auch derselben habhaft zu werden und bewachen sie dann mit Argusaugen. Sie treiben sie alle auf einen Haufen und umgeben den Haufen, wenn es ihnen angeht, durch einen Gedulmal oder eine Umzäunung und stellen besondere Wachen aus, um sie zu bewachen und zu beschützen. Ja sie gehen teilweise noch weiter. Sie sammeln die Eier der Blattläuse, nehmen sie mit in ihre Wohnung, erziehen die Larven und Puppen und pflegen die entwickelten Tiere mit größter Sorgfalt. Wenn nur ein vieljährigeres Recht die Blattläuse befinden, so gründen die Ameisen Blattlauskolonien. So berichtet Herr Baumjektor Nettohohn folgendes Beispiel. Er bemerkte, daß von zwei gleich kräftig gepflanzten Trauerweiden die eine kräftig gedieh, während die andere rasch abstarb. Die Ameisen, die die Weidenblätter von Misteln von Blattläusen befreit war, welche die Entwicklung der Blätter fördern, wodurch natürlich der Baum im Wachstum zurückblieb. Eines Frühjahrs reinigte er die Zweige im März vor Aufbruch der Misteln durch

Bürsten und Abwischen vollständig von den Blattläusen. Bis Ende Mai blieb der Baum von ihnen befreit und entwickelte gesunde Triebe und Blätter. Eines Morgens bemerkte er jedoch, daß eine Menge von Ameisen sich am Baume haften auf und ab bewegte und bei näherer Betrachtung bemerkte er, daß jeder Zweig eine Anzahl Blattläuse den Stamm in die Höhe transportierte. Die unteren Blätter waren bereits mit Blattlauskolonien besetzt. Nach wenigen Wochen war das Uebel stärker als bisher. Der Baum stand bereit auf einem Augenblicke in der Nähe eig. Nahrungsmittel und vor die einzige Gelegenheit zur Einnahme von Blattlauskolonien, welche die Ameisen, nachdem sie zum ersten Male zerstört war, wieder herstellten, indem sie Blattläuse von entfernten Sträuchern herbeiführten. Ob das man auch schon erbitterte Kämpfe zwischen verschiedenen Ameisenkolonien um eine Blattlauskolonie beobachtet. Auch hierher ist die Ursache zu überwinden, um zu ihren geliebten Blattläusen zu gelangen. So hatte Professor Deutbart, um die Ameisen vom Verlust eines Baumes abzuhalten, den Stamm mit einer breiten Schicht von Tabakstaube befreit. Die von oben kommenden Ameisen leisteten, als sie das Hindernis bemerkten wieder um, liefen die Zweige entlang und ließen sich von ihnen zur Erde fallen. Die von unten kommenden liefen lange ratlos umher und verließen endlich den Stamm. Bald aber kehrten sie zurück und jede Zeit ein Klumpchen Erde zwischen den Zweigen, welche auf den Kleberlag gelegt wurde, wodurch schließlich eine Brücke entstand, die die Tiere ohne Gefahr überließen konnten.

## Unser intimstes Mitgefühl.

Das Hemd, ist durchaus nicht immer der ungenügsame Begleiter des Menschen gewesen, seit er seine Blöße durch beschleichenartige Gewänder decken lernte. Im Gegenteil, es kam nicht einmal mit der ersten Blöße und mit Verbesserung der Kostüm gleich mit auf die Welt, oder wenigstens in Mode. Doch die prachtvolle und vollkommene Blöße, die sich dem Menschen bei der Geburt offenbarte, wurde durch die Blöße des Kindes ersetzt. Und sie war die einzige Blöße, die nicht mehr befehl, worüber man sich gar nicht einmal wundern kann, wenn man erzählt, daß im 15. Jahrhundert die Gemaltnis König Karls VII von Frankreich überhaupt die erste Frau gewesen sein soll, die keine Blöße mehr trug! Da kann man sich ungefähr denken, was für ein Versehen der 1576 wegen einer Schrift, die er herausgab, abgegangene und verbrannte Herr Geoffroy de la Bourdonnais erlitten hat, weil er den damals fürstlichen, unerhörten Zuzug trieb, soviel Blöße zu zeigen, wie die letzte Jahr Tage hat. Die er nun doch nicht und sondern nach einer ständischen Stadt zum Wasser schickte. Solch ein „entarteter“ Mensch kommt freilich auch kein gutes Ende nehmen.

## Ein salomonisches Urteil.

Ein hübsche Erinnerung an den Dichter des „Prometeus von Schillingen“ Joseph Viktor v. Schöffel aus durch Zufall wieder lebendig geworden. Beim Durchfliegen der Blätter fand man eine Prosopographien, die zwischen dem Dichter und einem Brunnbauer ausgetragen worden ist und die von dem schaffenden Humor des Dichters Zeugnis ablegt. Nachdem auf der Weltman, wo Schöffel wohnte, wieder ein großer Mangel an Trinkwasser eingetreten war, bestimmte ein in der Nähe wohnender Brunnbauer, den Dichter, ihm den Auftrag zu einer Brunnanlage zu geben. Schöffel lehnte es ab, der Meister drang jedoch weiter in ihn und schließlich ließ Schöffel sich erweichen, aber unter der Bedingung, daß das genannte Wasser auch wirklich trinkbar sein müsse. Der Brunn wurde gegraben, hierer jedoch nur eine lehmige, festliegende Flüssigkeit und Schöffel lehnte die Zahlung ab. Es kam zu einem Prozeß. Der Richter befragte zu dem Zweck den Schöffel zu einem Bergeläuter zu bewegen. Schöffel war auch dazu bereit. Er sagte, daß er ohne Mühe und auf die ganze Forderung bezahlen wolle, wenn der Brunnbauer sich verpflichte, ein Gerichtsstelle eine Probe des Brunnwassers auszurufen. Er sollte eine Probe aus dem Brunnen, die das schmelzende Wasser aus dem Brunnbauer den Traut ablenkte, wurde seine Klage auch abgelehnt.

## Der Sohn des Millionärs.

Novellen von Florence Warden

(Nachdruck verboten.)

Nichts, nichts konnte sie tun — sie mußte hinnehmen, was das Geschick über sie verhängte. In der Hand des geliebten Mannes lag die Entscheidung; ein Wort von ihm konnte sie zum Himmel der höchsten Seligkeit emportragen — aber es konnte auch ihr Glück zerschmettern. Und mit banger Seele sah sie dem Tag entgegen, der die Entscheidung bringen würde.

### 28. Kapitel.

Während Herta auf dem Wege nach Deutschland war, gelangte Eberhard, der nichts von dem agierte, was sich während seiner Abwesenheit in der Villa vollzog, zum zweiten Mal mit der Komtesse nach Monte Carlo. Und wenn sie sich stets bemühte, ihm zu gefallen, so verdoppelte sie an diesem Tage ihre Anstrengungen. Sie wußte ja, welchen Einfluß sie galt — sie kannte die Gefahr, die für sie in dem Augenblick lag, die sich jetzt in der Villa abspielten. Und sie verstand, wie wichtig, seine jener kleinen Klänge, deren nur eine Frau mächtig ist, sich ihm angenehm zu machen.

Aber sie trug nicht den gleichen Erfolg davon wie auf ihrem ersten Ausflug. Und ihr Mißerfolg war selbstbar genug, als daß er sie nicht hätte aufs höchste beunruhigen sollen. Eberhard war der Frau, es konnte sich hinter diesem frühigen Ausflug ein Plan verbergen, der sein Glück gefährdete, noch immer nicht Herr geworden. Er war außerdem angegriffen von der durchwachenden Nacht und von den Sorgen, die sie während derselben abgeleitet hatten. Er war schweigen und unruhig, und es kostete ihn schon Mühe genug, dem Gepulder der Komtesse wenigstens den Anschein nach Aufmerksamkeit zuzuwenden. Er genug gefascht, daß er ihr die Antwort auf die Frage schuldig blieb, und daß er erwidern zusammenfassen, wenn sie ihn mit freundlichen Worten darauf aufmerksam machte. Ja, er wußte manchmal überhaupt nicht, wovon die Rede gewesen war.

Wapta zuorngen unterzeuge um dano, aus ihre geist reichen Scherze, ihr Lächeln und ihre Blide nicht hin reichen, ihn zu sehen, und daß sie zu anderen Mitteln greifen mußte, wenn sie ihn aus dem Zustand, in dem er sich befand, aufrichten wollte.

„Ich sehe, daß Sie ein großes Opfer gebracht haben, als Sie sich mit unserer kleinen Reise einverstanden erklärten — daß Sie ganz andere Wünsche hatten,“ sagte sie mit gewinnender Freundlichkeit, als sie dem Kasino zuschritten, nachdem sie — auf Ludias ausdrücklichen Wunsch — in dem gleichen Restaurant den Lunch eingenommen hatten, in dem sie vor zwei Tagen dinnerten. „Ich fühle mich so schuldlos — da ich Sie doch so gut kenne.“

Eberhard sah sie in großer Lebhaftigkeit auf, und in schämiger Berwirrung ließ die Komtesse den Kopf sinken, als sein erstanter Blick sie traf.

„Aber ich bitte Sie — davon kann nicht die Rede sein,“ entgegnete er, und bei aller Zuversichtlichkeit war ein kühler Klang in seiner Stimme. „Es ist mir ein Vergnügen, Sie zu begleiten, doch Sie —“

„Ich fürchte nur,“ die Fahrt nach der durchwachenden Nacht wird Sie angreifen.“ Ludia Aldringen lächelte, daß nicht alles so gut verlief, wie sie es gemüht hatte, und die siedernde Angst, der Sieg über die verhasste Nebenbuhlerin könne ihr doch noch entziehen werden, ließ ihr das Blut heiß zum Herzen strömen. „Es tut mir leid, daß ich darauf bestand,“ sagte sie, und sie brauchte drei lange Minuten ihrer Stimme diesmal nicht zu erheben. „Ich weiß, Sie sind einer von den wenigen Männern, die ihre eigenen Interessen — und mögen sie noch so bedeutungslos sein — rücksichtslos zurücksetzen lassen, wenn es gilt, einer Pflicht der Ritterlichkeit zu genügen.“

Die Art, wie sie gesprochen hatte, gab ihren Worten einen tiefen Sinn, und Eberhard vermutete wohl, was sie damit hatte sagen wollen. Aber er mußte sie zwingen, sich jetzt noch einmal ganz klar auszupprechen. Er wollte endlich wissen, auf welchen Standpunkt sie sich eigentlich stellte, und welche Absichten sie noch immer hegte. Er war nicht gelonnen, noch ferner allzu zarte Rücksichten zu nehmen. „Wie meinen Sie das? — Ich bitte um Verzeihung, wenn ich es nicht recht verstehe,“ sagte er mit einem Wechsel in Ton und Ausdruck, der ihr nichts Gutes verhieß.

Ludia Aldringen versuchte zu lachen, aber es gelang ihr nicht ganz so gut wie sonst. Sie begann nie zu werden, daß sie es mit Schwierigkeiten zu tun hatte, die sie bisher ganz bedeutend unterschätzte.

Eberhard war bisher stets so lebensmüdig und freundlich gewesen, so gutmütig und leichtgläubig, daß er viel unbedenklicher erschien, als er es in Wirklichkeit war. Der tiefe Ernst, die sichere Kälte, die er plötzlich an dem Tag, sagte, verwirrten die erfahrene Frau, die geglaubt hatte, ihn weit mehr in der Hand zu haben.

„Ich meine,“ sagte sie weich und hingebend, „daß etwas, was Sie getan haben — etwas sehr Edles und Großmütiges — mich mit solcher Bewunderung erfüllt hat, ihn weit mehr in der Hand zu haben.“

„Aber Eberhard machte nicht den Eindruck, als wäre er durch ihre schmeichelnden Worte zufriedengestellt. Ohn daß der kühle Ausdruck seines Antlitzes sich im mindesten veränderte, mit der gleichen Ruhe beherrschten Stimm sagte er:

„Darf ich fragen, welches Geheimnis Sie meinen?“

„Ich behauere sehr,“ Sie dringend bitten zu müssen sich deutlicher zu erklären. Ich weiß in der Tat von keiner Handlung der Art, die Sie mir geschrieben haben.“

„Sie sah, daß sie sich unrettbar verrannt hatte, und daß es keinen anderen Weg gab, sich aus der Lage zu helfen, als ganz offen zu sprechen. Sichtlich würde er sich mit nichts anderem zufriedengeben.

Sie sah ihm in die Augen, während sie sagte: „Wenn Sie mich denn auch wollen, Ihnen zu erklären, daß Sie großmütig behandelt haben, Ihnen zu Ich meine die vornehme Art, wie Sie sich der Heirat mit der Gesellschaft Ihrer Schwester unterzogen haben, und —“

„Warten auf dem Wege blieb er stehen, so seiner ganzen künftigen Größe aufmergend. Und sein Gesicht hätte keinen lächerlichen Ausdruck zeigen können, hätte er seinem Tode kein gegenüberstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

# Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 25.

Merseburg, 1. Juli

1922.

283

## **Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.**

Die Maul- und Klauenseuche in den Gehöften  
a) des Gastwirts und Fleischermeisters Richard Dietrich in Großgräfendorf,  
b) des Landwirts Oskar Heinrich in Großgräfendorf,  
c) des Landwirts Victor Hochheim in Großgräfendorf ist erloschen.

Die Sperrmaßregeln werden hiermit aufgehoben.  
Merseburg, den 19. Juni 1922.

Der Landrat.  
J. B. Walbe.

286

## **Betrifft: Reichsmietengesetz.**

Nach § 1 des Reichsmietengesetzes, das am 1. Juli 1922 in Kraft tritt, kann sowohl der Vermieter wie der Mieter eines Gebäudes oder Gebäudeteiles jederzeit dem anderen Vertragsparteie gegenüber erklären, daß die Höhe des Mietzinses nach den Vorschriften dieses Gesetzes berechnet werden soll. Diese Erklärung, die schriftlich erfolgen muß, hat die Wirkung, daß die sogenannte „gesetzliche Miete“ von dem ersten Termin ab, für den die Kündigung nach § 565 BGB. zulässig sein würde, an die Stelle des vereinbarten Mietzinses tritt.

Nach § 565 BGB. ist die Wirksamkeit der Kündigung von dem Zeitraum abhängig, nach dem der Mietzins berechnet ist. Ist der Mietzins nach Tagen berechnet, so ist die Kündigung an jedem Tag für den folgenden Tag zulässig; ist der Mietzins nach Wochen berechnet, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig, sie hat spätestens am ersten Werktag der Woche zu erfolgen; ist der Mietzins nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendermonats zulässig, und zwar muß sie spätestens am 15. d. Mts. erfolgen. In allen übrigen Fällen ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig, und zwar hat sie spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen. Vermieter und Mieter sind also nach dem 30. Juni 1922 ohne Rücksicht darauf, ob und für welchen Zeitraum der Mietvertrag noch läuft, in der Lage, ohne Mitwirkung des Mietvereinigungsamtes von dem nächsten Termin ab, für den die Kündigung nach § 565 BGB. zulässig sein würde — in den meisten Fällen also vom 1. August 1922 bezw. vom 1. Oktober 1922 ab — die „gesetzliche Miete“ in Wirksamkeit treten zu lassen.

Was hat nun der Vermieter bezw. Mieter zu tun, um sobald als möglich zu der neuen gesetzlichen Miete zu gelangen?

Vor allem muß der Vermieter seinem Mieter — bezw. der Mieter seinem Vermieter — spätestens vom 1. bis 4. Juli d. J. schriftlich mitteilen, daß er die gesetzliche Miete wählt. Der schriftlichen Mitteilung muß eine Aufstellung folgen, was nun die gesetzliche Miete ist. Die Berechnung der gesetzlichen Miete ist dann dem Vermieter bezw. dem Mieter erlaublich, wenn er die Hundertfüße kennt, die erst in den nächsten Wochen von den Gemeindebehörden (bei Gemeinden über 2000 Einwohnern) bezw. dem Kreisaußschusse (für die Gemeinden unter 2000 Einwohnern) festgesetzt werden.

Merseburg, den 27. Juni 1922.

Kreiswohnungsammt.  
J. A. Kürsten.

287

## **Betrifft: Lehrlingshaltung im Fleischer- (Schlächter-, Metzger-) und Wurstmachergewerbe.**

Ich mache auf die im Amtsblatt der Regierung zu Merseburg, Stück 23 Nr. 420 v. 10. Juni d. J. veröffentlichte Verordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. Mai 1922 — IV 8286 betreffend Lehrlingshaltung im

Fleischer- (Schlächter-, Metzger-) und Wurstmachergewerbe aufmerksam.

Merseburg, den 21. Juni 1922

Der Landrat.  
J. B. Walbe.

288

## **Fleischbeschau.**

Auf Grund des § 7 A. B. J. habe ich den Tierarzt Dr. Kreislichmar in Lauchstedt unter dem Vorbehalte jederzeitigen Widerrufs zum Stellvertreter des ordentlichen Beschauer für die Fälle, in denen er zur Behandlung der Tiere zugezogen worden ist, bestellt.

Die Bestellung bezieht sich auf den Landkreis Merseburg.  
Merseburg, den 24. Juni 1922.

Der Landrat.  
J. B. Walbe.

240

## **Bewaltung des Amtsbezirks Dürrenberg.**

Die Wahl des Steinmeßes Karl Leudolph in Balditz zum Amtsvorlieher-Stellvertreter des Amtsbezirks Dürrenberg ist durch Erlass des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 22. ds. Mts. — D. P. I. 4186 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 28. Juni 1922.

Der Landrat.  
Guske.

242

## **Zuchtvieh-Auktion in Magdeburg.**

Der Verband für die Zucht des schwarzbunten Viehstandrindes in der Provinz Sachsen veranstaltet am

**Mittwoch, den 5. Juli d. J., mittags 1 Uhr  
im Gasthof „Stadt Köln“ in Magdeburg**

seine 92. Zuchtviehauktion, auf der ca. 50 Bullen im Alter von ca. 12–20 Monaten und ca. 15 tragende Herdbuchfärsen und Herdbuchlähe des schwarzbunten Niederungsflages zum Verkauf gelangen. Die Tiere sind von einer Kommission begutachtet und ausgewählt.

Ich mache auf diese Auktion aufmerksam, da dies eine günstige Gelegenheit sein dürfte, gutes Zuchtmaterial für die Gemeinden und Interessenten des Kreises zu beschaffen.

Merseburg, den 28. Juni 1922.

Der Landrat.  
Guske.

289

## **Kartoffelpreise.**

Der Provinzialausschuß zur Ermittlung der Kartoffelpreise hat in seiner Sitzung am 22. Juni 1922 für Spettelkartoffeln einen Erzeugerpreis (Angemessenheitspreis)

**bis 110. — Mark**

je Zentner je nach Güte ab Erzeugerstation oder nächstem Markttort festgesetzt

Magdeburg, den 28. Juni 1922.

Der Oberpräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 26. Juni 1922.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.  
Guske.

### Bekämpfung der Bismarcke.

Nach Mitteilung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen sind in der Saale bei Blankenburg Bismarratten. Unter Hinweis auf die Regierungs-Vollzugsverordnung vom 28. Juli 1919 = Amtsblatt S. 198 = ersuche ich die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher von einem evt. Auftreten der Tiere in den Gewässern des Kreises unverzüglich hierher Mitteilung zu machen.

Merseburg, den 28. Juni 1922.

**Der Landrat.**  
F. B. Walbe.

### Gebammengebührenordnung.

Ich weise auf die neue Gebammengebührenordnung hin, die demnächst im Amtsblatt der hiesigen Regierung veröffentlicht wird und eine wesentliche Erhöhung der Gebühren vom 1. Juli d. J. ab auspricht.

Merseburg, den 21. Juni 1922.

**Der Regierungspräsident.**  
F. B.: gez. Cömann.

Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß die neue Gebammengebührenordnung auch im Kreisamtsblatt abgedruckt werden wird

Merseburg, den 20. Juni 1922.

**Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.**  
F. A.: Rürsten.

### Betr.: Viehhändlerlaubniskarten für das Jahr 1922.

Nachstehend aufgeführten Personen sind Viehhändlerlaubniskarten für das Jahr 1922 erteilt worden:

1. Fleischermeister Kurt Stein in Schleuditz, 2. Viehhändler Max Pröbber in Rigen, 3. Viehhändler Otto Pempel in Rügitz, 4. Fleischermeister Bernhard Seidel in Köpzig, 5. Fleischermeister Gustav Apelt in Schopau, 6. Fleischermeister Adolf Albrecht in Leuditz, 7. Fleischermeister Otto Kiege in Rügitz, 8. Fleischermeister Max Hanhuft in Schleuditz, 9. Fleischermeister Otto Radwiz in Dorburg, 10. Fleischermeister Otto Ziege in Passendorf, 11. Fleischermeister Otto Laue in Schleuditz, 12. Fleischermeister Albin Wische in Caja, 13. Fleischwarenändler Bernhard Kohnmann in Schleuditz, 14. Viehhändler Albert Beyer in Schleuditz, 15. Fleischer Hugo Friedrich in Großgörschen, 16. Viehhändler Georg Wiedemann in Louchtedi, 17. Viehhändler Ernst Heinrich in Schafstädt, 18. Viehh. Karl Druschman in Schafstädt, 19. Viehhändler Wilhelm Ziegenhorn in Schafstädt, 20. Fleischer Theodor Voewe in Goddula, 21. Viehhändler Gustav Raundorf in Schlettau, 22. Viehhändler Gustav Schüler in Niedermünch, 23. Viehhändler Arthur Anacker in Dürrenberg, 24. Arthur Demme in Rigen, 25. Fleischer Alfred Bartmus in Lügen, 26. Viehhändler Heinrich Franke in Rünstedt, 27. Fleischer Franz Bauermann in Reulichberg, 28. Fleischer Otto Fensch in Reulichberg, 29. Fleischermeister Eduard Müller sen. in Schleuditz, 30. Viehhändler Richard Herrmann in Rahna, 31. Fleischer Gottf. Schimpf in Genta, 32. Viehhändler Otto Laurig in Lügen, 33. Fleischer Emil Müller in Leuditz.

Merseburg, den 27. Juni 1922.

**Der Landrat.**  
F. B.: Walbe.

## Sehr beliebt

in allen Frauenkreisen u. für die Hausschneiderei besonders wertvolle Helfer sind:

- das Jugend - Moden - Album, Preis Mk. 7.—,
- das Favorit - Moden - Album, Preis Mk. 10.—,
- das Favorit - Handarbeits - Album, Preis Mk. 7.—, postfrei je Mk. 2.— mehr, der International. Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.

Nach Favorit - Schnittmustern zu schneiden ist sparsam und leicht. Alles sitzt und zeugt von Geschmack. Besonders zu empfehlen:

- Favorit-Wäscheheft, Preis Mk. 3.—,
- Gestrickte Kleidung selbst herzustellen, Preis Mk. 6.— zuzügl. Porto.

**Marie Müller**  
Gothardstraße 42.

## Möbelhaus Albert Letsch

Halle a. S.  
Sonnenttenstraße Nr. 13  
(Nähe Breite Straße)  
— kein Laden —  
empfiehlt

- Schlafzimmer
- Küchen
- Wohnzimmer
- Einzel-Möbel jeder Art.

**Möbel-Liefererei**  
:-Verhandlunghaus. :-

Farbe und reinige chemisch alle Arten

**Damen- u. Herren-Garderobe**

Lieferung nach Wunsch.  
Trauersachen innerhalb 24 Stunden.

**Arthur Orlowsky,**  
Merseburg,  
nur Oelgrube  
9.

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

## MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**  
Gothardstr. 34. — Telefon 458.

Pa. ger. 90er-  
Motoren-  
Lösungs-

## Benzol

Luxus-  
Spezial-  
Schwer

## Auto-Benzin

Techn. Oele und Fette

Pa. Leucht-  
Wasch-  
**Petroleum**

Prompt in Kesselwagen-Fässern und Kannen günstig lieferbar. — Preise und Muster zu Diensten.

Mitteldutsche Chemikalien-Ges. m. b. H.  
Leipzig-Lindenau

Vertreter allerorts gesucht!

## Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg.  
Fernruf 540. — Postscheckkonto Leipzig 8806. —  
Reichsbankgirokonto Halle. — Sparkassengirozentrale  
Magdeburg.

Verbindung mit allen Bankinstituten am Platze.  
Kassenzeit: 8—1/2 Uhr.

- Spareinlagen-Aannahme und Rückzahlung in jeder Höhe bei Vergütung von Tageszinsen
- Bargeldloser völlig zeitgemäßer Ueberweisungsverkehr.
- An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
- Einlösung fälliger Zinnscheine.
- Annahmestelle für das Reichsnotopfer.
- Ausleihung von Hypotheken und Darlehen im Rahmen der Mündelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise u. im Lenna-Werke, Bau 26a, Zimmer No. 47.

Reingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.  
Zahlstelle für die Kreiskornstelle.  
Beratungsstelle in aller Geldangelegenheiten.

Gestrickte

## Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

**Seidene Blusen**

**Wasch - Blusen**

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

**H. Schnee Nachfl.**

A. & F. Ebermann

Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 26

Merseburg, den 1. Juli

## Sehnsucht.

Eine Novelle vom Niederberg.

Von Gerrh. Himmelberg.

Nachdruck verboten.

Da lag Orsoy, diese schmucke, niederrheinische Kleinstadt mit seinen lindenschatteten Wällen, seinen Türmen und über- und untereinandergeschachtelten Dächern und den schnurgeraden Hauptstraßen, welche sich im vollen Licht des flimmernden Sonnenlichtes badeten, und worauf alle einander zunickten und sich grüßten, weil sich alle kannten — als wenn es im ganzen Städtchen nur eine einzige Familie gäb. Und die Häuser und Gäuschen standen still und vertraulich aneinandergedrückt wie träumende Liebesleut', und all die Blumen vor den Fenstern leuchteten in den Tag wie ein sinniges Sträußchen am Hochzeitsrock.

Da floß der Rhein wie ein breites, silbernes Band — und die Weiden und Wiesen dehnten sich grün an seinen Ufern, so weit man im Augenblick nur zu denken vermochte, und der Schall der Schiffsglocken ging über sie hinweg wie ein klingendes Lied.

Und über Stadt und Acker und Wiesen und Rhein zog es wie ein stilles, süßes und sehnsüchtiges Lied — etwas, das wie ein Streicheln war, lind und verstopfen in die Brust griff und alle Gedanken daraus fortrug in eine Weite, wo jeglicher Menschenwille stille, das Herz leicht und die Brust sonderbar weit wurde in unsündiger Lust.

Frau Marianne hatte solches nie so recht empfunden wie gerade hier, auf diesem stillen Fleckchen Erde, wo sie in den drei Wochen ihres Verweilens gesunden, was sie in Raubheim, in Kissingen und an der See vergebens gesucht hatte: Einsamkeit und Erholung für den inneren Menschen.

Und hier war nun etwas in ihr aufgeblüht, was ihr in all den Jahren bisher, wenn auch nicht fremd, so aber doch verborgen geblieben war — etwas, was sie nun tags und oft auch nächstens erfüllte wie ein feines Singen und Klingen aus einer ferneren Sphärenwelt.

Aber sie hatte früher solches und ähnliches auch nicht empfinden können, weil sie von dem Tage an, da ihre Eltern sie in den Kreis der Düsseldorf'schen Gesellschaft eingeführt, fast nichts anderes gekannt hatte, als Toilettesorgen und die Sucht nach all den Vergnügungen, wie sie Gesellschaft und die Stadt der rauschendsten Feste am Niederrhein nur boten. Und darum hatte sie sich auch glücklich, sehr glücklich geschätzt, als ihre Eltern sie einem Millionenerben angetraut hatten, ohne lange nach dem schwerwiegenden Wenn und Aber und ihrem Herzen zu fragen — nur eben der Million wegen.

Und zwei Jahre hatte sie den Glanz, den Reichtum nur gewähren kann, genossen wie in einem Raufsch. Zwei Jahre lang war sie der Brennpunkt des rauschenden Lebens in ihren gastfreien Salons gewesen wie ein Licht, um das die Motten irren. Als dann aber das Kind geboren worden und kurz danach ihr Gatte freiwillig aus dem Leben geschieden war, weil er sich in einer dunklen, intimen Affäre verstrickt hatte wie in einem Netz, aus dem es

kein heiles Entrinnen mehr gab — da war sie fast jählings erwacht. Und sie hatte in all den einsamen Stunden, die sich nun bei ihr gemeldet hatten wie ein Schicksal, das aus der Ferne zu ihr hergewandert war, immer und immer wieder gefühlt, wie arm und liebeleer sie doch gewesen und geblieben war — trotz des vermeintlichen Glückes.

Reichtum — Armut. Gewiß — Reichtum schändete nicht, und Armut machte nicht glücklich; aber sie wußte, süßte heut' mehr denn je: um wahrhaft Mensch und wahrhaft glücklich zu sein — dazu gehört doch entschieden etwas anderes und mehr als nur Reichtum und ein gewisses sorgloses Leben.

Und hier in dieser Einsamkeit, wo hinein sie sich geflüchtet hatte, um nicht wöchentlich mehr wie sieben Kreuze austheilen zu müssen, auf Anträge, die nicht ihr, sondern nur ihren Millionen galten — hier war nun eine singende Hoffnung in ihr aufgeblüht wie ein fernes, leuchtendes Morgenrot, das sieghaft einen neuen Tag voll Licht und Leben kündet — die Sehnsucht nach etwas, das es doch noch gut und reichlich gab auf der Welt, das sie aber trotz ihrer Millionen noch nie besessen hatte.

Die Rheinstraße herauf ratterte ein 60iger Benz, gewann in windender Fahrt die Einfahrt zum Alten Zollhaus und stand dann mit einem lächen Rud unter den Fenstern der Restaurationsräume still.

Frau Marianne erschraf, als sie den eleganten Wagen und seinen Besitzer erkannte, und wich unwillkürlich um einen Schritt vom Fenster zurück.

Aber als dann im nächsten Moment das Zimmermädchen meldete: „Herr Wangroth.“ — da war sie wieder so ruhig wie nur je und streckte dem Eintretenden mit einem liebenswürdigen Lächeln die schlanke Rechte hin.

„Was in aller Welt veranlaßt Sie denn, Herr Wangroth, der Weg in dies verstreute Städtchen zu nehmen und mich aufzusuchen?“

Der Besucher — ein schlanker Dreißiger mit einem gewinnenden Zug in dem gebräunten Gesicht — hielt ihre Hand fest und sah ihr mit einem flammenden Blick festsam eindringlich in die Augen.

„Weil ich nicht an Ihr Nein glauben kann“, antwortete er.

Da löste Frau Marianne mit sanfter Gewalt ihre Hand.

„Warum nicht? Weil es schriftlich geschah?“

„Nein.“

„Sondern?“

„Frau Marianne — weil ich Sie ehrlich liebe!“

Nun ließ das Weib den Kopf auf die Brust fallen und horchte diesem ersten Geständnis einer Liebe nach, die ihr vom ersten Ehejahre an treu und uneigennützig gefolgt war wie ein Lichtlein, das still und tröstlich in weglofes Dunkel strahlt.

Und horchte, ob dieses Bekenntnis nun in ihrem tiefsten Innern nicht doch noch etwas zum Leben weckte, dessen Dasein ihr bisher fremd und verborgen geblieben wäre.

Aber nichts — der Herzschlag war so ruhig und gleichmäßig wie immer. Und auch die Sehnsucht rauschte nicht auf wie eine aus schweren Träumen aufgestörte Glocke,

Und darum antwortete Frau Marianne: „Ich kann nicht.“

Da griff Herr Wangroth hintenüber nach einer Stuhllehne und sah sie starren Auges an.

„Frau Marianne — ist das Ihr letztes Wort?“

„Wenn Sie glauben, mich fortan meiden zu müssen — ja.“

„Dann leben Sie wohl!“

Als das Heulen des Autos in der Ferne verklang, sank Frau Marianne in einen Sessel am Fenster und träumte unwillkürlich von einem, den ihr der Zufall vor zwei Wochen in den Weg geführt und ihr nun tags und nachts und im Wachen und im Traum nicht aus den Gedanken kam.

Dann wurde wieder ein Besucher gemeldet.

„Herr Doßmann . . .“

Da sprang Frau Marianne seltsam berührt auf, und als sie Herrn Doßmann die Hand hinstreckte, fühlte sie sich eine heiße Blutwelle im Gesicht.

„Herr Ingenieur —“

„Verzeihen Sie, daß ich so ungebeten zu Ihnen komme“, sagte Herr Doßmann. „Aber da Sie nun schon drei Tage unsichtbar blieben, so glaubte ich, nicht gut umhin zu können, mich persönlich nach Ihrem Befinden zu erkundigen. Wenn ich aber störe oder gar lästig falle und gehen soll, dann . . .“

„Nein — bleiben Sie!“ bat Frau Marianne und streckte ihm mit einem stillen und scheuen Lächeln unwillkürlich wieder die Hand hin.

„Frau Marianne —“

Der Ingenieur sah sie einen Augenblick an mit einem Blick, in dem nur zu deutlich sein Wünschen und Wollen lag, dann beugte er sich und preßte einen brennenden Kuß auf die rosafarbene Haut ihrer Hand.

Nun rauhste es in Frau Marianne auf wie an schwellender Orgelklang, und das Herz schlug ihr mit einem Male bis zum Halse hinauf.

Da wußte sie, fühlte sie, daß dieser da vor ihr in dieser Stunde dieselbe Frage tat, wie sie schon mehr als ein Duzend vor ihm getan hatten, und daß sie diesmal antworten würde:

„Ich will.“

Denn sie hatte ihn lieb.

## Gottbegnadet.

Stimme von H. von Mühlente Is.

Nachdruck verboten.

Niemand soll sich vor dem Tode glücklich preisen — aber auch keiner soll verzagen, solange die Sonne noch für ihn scheint. Peter Venad, der Himmelstürmer, der immer entweber ganz oben auf, also viel höher in seiner Stimmung war, als die gewöhnliche oder normale Art der Menschenfinder zu sein pflegt, oder aber, der gleich tief unten in einem Abgrund mit all seinen Gedanken und Gefühlen war, selbiger Peter Venad hatte es nun ein für allemal satt, sich weiter vom Schicksal ärgern zu lassen. War ihm da, gerade einen Tag bevor er im Konzert des großen Klaviervirtuosen eine Probe seiner Geigenkunst ablegen sollte — war ihm da, just bevor dieser Wundertag seines Lebens anbrechen sollte, ein entsetzliches Unglück geschehen. Die Geige hatte im geöffneten Fenster gelegen — für die Länge von zwei Minuten nur, weil es an der Tür gepocht hatte, und weil er sie ganz schnell aus der Hand hatte legen müssen. Im Augenblick aber, da die Tür aufgetan ward, kam ein Wind ins Zimmer, die Fensterklügel flogen zu, und die Geige lag unten — drei Stockwerke tiefer auf dem gepflasterten Hof, und hatte mit diesem Sturz ihr heiteres Musikantenleben ausgeatmet.

Peter Venad war ein gebrochener Mann, als er langsam, Stufe um Stufe, wie ein uralter Mann, die Trümmer seines Kleinods im Arm, die Treppe hinanstieg, und dann wieder in seinem Zimmer saß.

Deutlicher konnte das Schicksal es ihm nicht beweisen, daß er zu den Ausgestoßenen gehörte — zu denen, die im Schatten enden mußten! Hatte es ihm da nach Jahren heißen Ringens endlich eine Tür, die in die Gefilde des Glücks, der Glückseligkeit führen sollte, geöffnet, hatte ihm alle Sonnen, die seiner harren in den voraus schon empfinden lassen und trieb nun diesen grausamen Hohn mit ihm!

Er saß eine Weile lang, völlig zusammengesunken, mit Hof auf die Brust gesenktem Kopf da und fühlte,

wie die Gedanken ohne seinen Willen sich ganz von selbst dochten.

Bist ein armerlicher Pechvogel! Bist ein armer Hausnarr, der immer mit den Größten mitrennen möchte, und der dann doch wieder ins Nichts zurück muß! schrien ihm diese Gedanken zu. „Sei doch kein Tor, wirf doch den ganzen Kram hin, bevor die Welt erfährt, was für ein Hanspust du bist und über dich lacht!“ Und wie die bösen, wilden Gedanken ihm dieses Recht in die Ohren geschrien hatten, da ließ er sich von ihnen überwältigen — das letzte Restchen Ruhe und Vernunft sank in nichts zusammen, und Peter Venad sprang auf, gab der zertrümmerten Geige, die er auf einen Schemel gelegt hatte, einen Fußtritt, so daß das arme gemarterte Instrument einen klirrenden Wehlaut von sich gab.

Er griff nach seinem Hut, raste die Treppe hinter und die Straßen entlang, bis er vor einem großen, grauen Gebäude angelangt war. In diesem Gebäude befand sich das Laboratorium seines Freundes, und der hatte unausgesezt mit allerlet netten Chemikalien zu hantieren, die die angenehme Eigenschaft besaßen, einen lebensmüden Menschen innerhalb weniger Sekunden schmerzlos ins Jenseits hinüber befördern zu lassen.

„Ah, nett, daß du dich mal sehen läßt, du Wunderknabe. Morgen wirst du ja in aller Leute Munde sein, Glückspilz. Danke auch schön für das Freibillet!“ Es zuckte schmerzlich um Peter Venads Mund; er war im Begriff, dem Freunde von dem entsetzlichen Mißgeschick, das ihm geschehen war, zu erzählen. Aber der würde ihn dann auf irgend eine banale Weise zu trösten versuchen und würde natürlich in allererster Linie vorschlagen, sich irgendwo eine andere Geige zu schaffen. Ein Kunstbanause wie dieser sonst sympatische Chemiker hatte ja natürlich keine Ahnung davon, daß man eben nur auf derselben Geige, an die man sich gewöhnt, spielen kann — es sei denn, daß der Zufall einem ein gleichwertiges oder besseres Instrument in die Hand drückt.

Er schwieg also — bat sich ein paar Krumen Chankali aus, um irgend etwas damit an seinen Instrumenten zu säubern — und das wurde ihm ohne weiteres bewilligt.

„So, das hätten wir“, dachte Peter Venad, als er sich wieder auf der Straße befand. „In einer Viertelstunde kann ich in meiner Stube sein, und einige Minuten später —“, ja, er sah sich mit bleichem Gesicht und erlöster Seele auf seinem Bette liegen. Seine Wirtin würde entsetzlich schreien, wenn sie ihn fand; sie würde in erster Linie zu eben diesem Freunde, der ihm das probate Mittel zum Sterben ausgehändigt hatte, laufen, und der würde wahrscheinlich in große Verzweiflung geraten, denn er war einer von jenen Menschen, die sich nicht leicht mit ihren Gewissensnöten abzufinden verstehen. Er würde wirklich ganz außer sich sein, sich germaßen — womöglich hinlaufen und sich selbst den Gerichten stellen wegen Beihilfe zum Selbstmord.

Aber wenn auch, dieses Freundes wegen konnte er nicht das große Opfer bringen, und dieses häßliche, widerwärtige Leben, das ewig seine bösen Launen an ihm ausließ, weiter ertragen.

Ja — und was würde weiter geschehen? Irgend jemand würde zu dem großen Künstler, der so viel Interesse für ihn hatte, und der ihm deshalb die Nummer in seinem Konzertabend eingeschoben hatte, hinlaufen und würde ihm von dem tragischen Vorfall berichten. Der — ja, was würde mit dem sein? Der würde entweder wütend sein, weil er das Programm nun ändern mußte — oder er würde mit einem gleichgültigen Kopfschütteln über ihn hinweggehen. Beides war schmerzlich, wenn man sichs ausdachte, und wer konnte auch wissen, in welchen Worten der betreffende Bote, der die Nachricht an dieser Stelle überbrachte, sich ausdrücken würde.

„Besser wäre es, Peter Venad, du machtest dich selbst auf den Weg!“ flüsterte da eine Stimme, die aus seinem Innern kommen mußte, ihm zu — „ja, besser wäre es, du gingest selbst zu dem großen, edlen Manne, berichtest ihm von deinem Unglück und hilffest ihm womöglich noch, die Aenderung im Programm vorzunehmen. Dann würde dir nachher das Sterben leichter fallen!“

Es fiel ihm sehr schwer, sich noch einmal aufzuraffen, aber er war ein zartbesaiteter Mensch, der sich gut in die Seelen anderer hineinzuversetzen vermochte. Er stand also auf, nahm den Hut vom Haken und machte sich auf den Weg. Der Künstler wohnte in einem vornehmen Hotel; er lag noch zu Bett, als Peter Venad sich bei ihm melden ließ, dann an den Tagen, an denen

er konzertierte, pflegte er bis zum Mittag zu ruhen. Er würde auch niemand anderen bei sich vorgelassen haben, aber als der Name „Peter Venad“ genannt worden war, wußte er, daß sich um etwas Wichtiges handeln mußte, wenn der ihn persönlich zu sprechen wünsche.

„Na nu!“ rief er dem Eintretenden zu, dessen Haltung gebeugt und dessen Gesichtszüge schlapp erschienen. „Sie sehen ja wie der leibhaftige Tod aus! Was ist denn mit Ihnen geschehen? Setzen Sie sich vor allen Dingen mal auf diesen Stuhl da, der an meinem Bette steht!“

Peter Venad vermochte nur mit heiserer Stimme zu sprechen. Die Augen hielt er gesenkt, wie, wenn er ein Verbrecher wäre, der vor seinem Richter sitzt. Als er geendet hatte, war ihm das Weinen gekommen.

„Ich bitte also tausendmal um Verzeihung, daß meinetwegen das Programm geändert werden muß!“

„Das Programm geändert werden muß!“ schrie der Künstler da ihn an. „Mensch, sind Sie nicht bei Trost? Nur weil Ihr Klapperkasten, den Sie zwar für unerschütterlich halten, das Zeitliche gesegnet hat? Ich will Ihnen sagen, Herr Venad, Ihre Geige mag ihre Vorzüge gehabt haben. Aber etwas war im Ton, das wollte mir nicht recht gefallen. Ich hab schon bei mir gedacht: „Ist Zeit, daß der junge Mensch zum Verdienen kommt, damit er sich ein neues Instrument kaufen kann. Na — und nun ist das Schicksal uns zugefallen!“

## Dom ahlen Merscheborcher.

Na nu will 'ch eich amah n' duzgen Bärtsch erzehln, Kinner. Heite beidache hamme je in Merscheborch hier deheeme so ä großen Gastsinn, se loosfen in de Deatersch un in de Kinos, se spielen sähwer Deater un halten Vordreedje. Reilich hamme zujahre de Kinner in Kloster in dr Altenborch ä saheens Spielschen einjeilbt, von sullidhen nachden wilden Kerln, die de vor verzehndausend Jahren hier rumhärumrot hamme mit ihren Zezauere und ihren Zemaache. Ammer, was 'ch ähnt fahn wullte, frieher, da singen de Merscheborcher oo jarne ins Theater, na allemah — bloß se waren noch nich so äne jrohart'ge Mährde jehohnt wie alleweile: da fann je nicht jennung kusten. Ree frieher warn de Leite bescheeden. Wie eemah — 's ware vor ä Jahrer zwanz'ch — da war in Merscheborch ooch amah äne Deaterjesellschafft un die spielte in Dimwolke, naderlich. Wie nune de Saisohn rum war, da machte dr Direktor widder heeme, bloß ä paar Schauspieler'sch, di blichem noch da. Un die ließen ins Watt sägen, se wullten, weils in Merscheborch so scheene wehre und weils so ä gunst-sinniges Publektum wehre, da wullten se noch äne Abschiedsaurtällung jähm. Na, richtig un ehrlich, se ließen ä jroßes Brujramm druden. Da standen fünf Nummern drohm. So jähst aus: 1. Dr jehgundne Raubritter. Anne Ritterdragedje in een Iffzuche. 2. Faust im Kellner Dome. 3. Klopstod. 4. Drehfuß uff der Deiwelsinsel. 5. Merscheborch bei Nacht. Engdree: fuffsch Fänge. Na un meine Merscheborcher meenten fer siche: „Ä, de jehst amah hirt, sunst hattr äne Mark bezahlt fer ee Stide, un nune da kenn mir fünf Stide fer ä Fuffsch'er sähn.“ Also da stesfen se nune. 's ganze Dimwolke war fulljeschrotp. Na un da jinks nune los. Also dr Raubritter, där daft 'n janzn Dacht nicht machen wie seine Leite zwieweln und dreschen. Na un da hatten 'n naderlich dichtig jefrassen. Un wie ä sich in äner Nacht mit seiner Ahln in de Klappe jeseht hatte — uff jint de Diere, un de janzn Bauern fausten wein in de Stuwwe, fieln iwern hār, sehten mit seiner Ahln immer de Bettkante un drasden se windelweech. Na un in ruhigen Momente, da kunnter 'n entrischen un seppie in äne Ade. Ammer iwverahl, wo ä hinstigte, kamb ä Bauer odder Diener mit ä mords-jämmerlichen Dreester in dr Fohite un schlud 'n eens iwvern Wanit, daß ä laut queitte un fir ausfrakte. Na un wie ä in de letzte Ade kamb, da fuhr uff eemah ä Jespänste mit ä jroßen weißen Bettuche in un heilte 'n an, daß ä bänwertte als wie wenn ä 'n Dattrich jefreit hätte. „Ich bin ein Geist, ich bin ein Geist!“ Na un da fiel ä hin un war dod un de Trajedche war burdei. Na, de merschen kurrten, widder andre von 'n Zuschauern seigten un manliche klatschten. Die warn janz fursch, he. Na un dann kamb Faust in Kellner Dome. Da stand ä Bild mit 'n Kellner Dome uff dr Wiehne, un da hatte eens ä Zuch reingeschripelt un de Faust dorjehwärcht. Na nu war Faust rinne in Kellner Dome! Wie das alle war, grehlte'n se ungene un manliche ließen heeme. „Meine Herrschaften, haben Sie Geduld, das Schönste kommt erst noch!“ schrief der „Spieler“. Na und da ließen se sich bereben un blichem noch ä Häppchen. Klopstod. Da kamb eener mit ä Stode und kloppie uff de Dieln. Vorhang fällt. Na un ee Jeseife un ee Jegghele. Ammer 's jint isei flutt weiter. Drehfuß uff der Deiwelsinsel. Da hattense so ä Heisgen uff jebout un da stand ä dreibeontähter Waschhänder drohm.

Vorhang fällt. Un dann: Merscheborch bei Nacht. Da war de janze Viehne janz, janz düster. Schwarz wie Dräk. Bloß an äner Solaffe gukte so äne ahle Latte vor, da hint äne alte Stallaterne drahn — die machte awwer oo balde alle. Das war Merscheborch bei Nacht. Jappendüster. Zun Ferschten, Mensch. Heite is es oo nich viel annersch. Weil mir duch ä Gulburtschritt hamme, un da kenn se sich un sullidhe Kleenigeteeten wie Strafenbilechtung un so nich kimmern. Da hamme de Leite heite was Annersch se duhne.

Na un die een seigten wie bisaffen, un die annern freiten äne Wut, daß se nich jennig heiln kunnten, wies duch in ä richtigem Deater sin muß un se seppien naus un an de Gasse un wullten ihr Moos widder hamme. Ammer — von wächin! Dr Spielleiter war leider jchone schnell verrest, un die annern hatten 'ch oo schwach jemaacht. Na da hamme denn oo jeseigt un hamme jeseht: „Ä, fer fuffsch Fänge, da schadd's nicht.“

Da jettersch, da hamme de Merscheborcher amah was fer de Gunst jeupfert. Das macht — weil mir ähmt ä Gastsinn hamme.

Dr ahle Merscheborcher.

## Bunte Zeitung.

### Kulturbild der Eskimos.

Von den Nordpolfahrern, besonders aber von Nanzen haben wir ganz ausführliche Berichte über das Leben und Treiben der Eskimos erhalten. Es erscheint uns kaum glaublich, wenn erzählt wird, daß die Eskimos bei einer Temperatur von dreißig Grad Kälte und mehr in ihren Hütten beinahe gänzlich unbekleidet sitzen und sich dabei recht behaglich fühlen.

Die Eskimohütten selbst sind nichts weiter als Fellzelte, die sich gewöhnlich an irgendwelche Felsen anlehnen. Im Innern gibt es nicht viel Möbelfstücke. Alles ist einfach und für normale Ansprüche recht ungenügend. Die Zelte selbst haben eine eigentümliche Form. Der Zeltsposten besteht aus einem Holzbock, über den lange Stangen in einem Halbkreis gelegt werden, so daß die Spitzen einander berühren. Darüber wird dann eine doppelte Schicht von Fellen gelegt. Die Zeltöffnung, nur sehr klein, wird durch einen dünnen durchsichtigen Vorhang aus Darmhaut verhängt, doch muß man sich sehr tief bücken, um durch das Loch hindurchschlüpfen zu können.

Neben diesem Darmvorhang, also an der Vorderseite des Zeltes steht gewöhnlich eine Kiste, das ist der Ehrenplatz. Er wird, da die Eskimos sehr gastfreundlich sind, immer dem Besucher überlassen. Die anderen Zeltbewohner liegen auf Bänken, die sich an der hinteren Wand des Zeltes entlang ziehen. Diese Bänke sind so breit, daß man bequem der Quere nach auf ihnen liegen kann. Bänke und Boden sind mit zahlreichen Seehundsfellen bedekt. Hier verbringen die Eskimos ihr Leben, hier essen sie, hier arbeiten sie, hier schlafen sie.

In jedem Zelt wohnen mehrere Familien, gewöhnlich fünf, häufig noch mehr. Einfache Holzpfosten bilden die Grenze. Nebeneinander, mit gekreuzten Beinen, sitzen Mann, Frau und Kinder, vor jeder „Wohnung“ brennt eine aus Stein gefertigte Tranlampe, die einen abschaulichen Gestank von sich gibt. Die Lampen sind flach ausgehöhlt, halbrund, aber recht groß. Manche Schale hat einen Durchmesser von dreißig bis vierzig Zentimeter. Der Docht besteht aus trockenem Moos, der flach an die eine Seite der Lampe gelegt und stets mit frischem Speck genährt wird, der zu Tran schmilzt. Die Frauen haben die Aufgabe, die Lampen in Ordnung zu halten. Ueber ihnen werden auch die Speisen gekocht. Sie brennen Tag und Nacht, dienen zum Kochen, zum Leuchten, zum Wärmen. Es ist kein Wunder, daß sich in den Eskimohütten ein entsetzlicher Geruch breitmacht, an den sich die Nordpolforscher kaum gewöhnen konnten.

Männer, Frauen und Kinder sitzen in den Zelten fast völlig nackt. Ihr Hausgewand, naitt genannt, besteht aus einem schmalen Band um die Lenden. Männer und Frauen entkleiden sich voreinander, ohne das geringste Unbehagen zu empfinden. Dabei geht es aber in den Zelten durchaus gestiftet zu. Untreue ist dem Eskimo fremd, auch Streit und Hader kommt nur selten vor. Eine Waschgelegenheit gibt es nicht, die Eskimos kennen diesen Brauch nicht und sehen daher mitunter nicht gerade sauber aus. Es ist daher auch schwer, ihre Hautfarbe festzustellen. Jedenfalls ist der Mitteleuropäer sehr froh, wenn er solch ein Zelt wieder verlassen kann, denn seine Nase hält den Geruch nicht lange aus.

### Seltene Bäume.

In einer alten Kohnographie erzählt Thevet, daß es in Amerika einen Baum gebe, der die Wolken anziehe und sie in Regen verwandle. Vonder fand in Brasilien einen Baum, von dessen jungen Zweigen das Wasser wie Regen heruntertroff. Viele andere Pflanzen, wie Calamb's rotang, Weinreben usw. tränen bekanntlich, was man auch bei uns in Deutschland inzwischen festgestellt hat.

# Hochzeitskleider.

Bearbeitet und mit Abbildungen versehen von der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N.

Reichhaltiges Favorit-Moden-Album zu 10 M. u. Favorit-Schnitte zu den Modellen erhältlich b. M. Müller-Nachf., Gotthardstr.



Blodenläuten, Wagengerassel, Menschengedränge, blumenstreuende Kinder — Hochzeit! Sie kommen, sie kommen! Neugier und Kritik — sie folgen den Paaren in die Kirche, Bewunderung, Staunen, Ueberraschung. Alles, was die Mode an Neuem, Schönerem zu bieten hat, ist in dem glänzenden Zuge, der soviel Jugend und Anmut, Weltlichkeit und Würde in sich vereinigt. Da — die junge Braut, umwallt vom reichgestickten Tüllschleier, schlank und anmutig im jungfräulichen Kleidehen aus weißem Chinakrepp, dem plissierte Bahnen aus duftigem Tüll etwas ungemein Zartes verleihen. Ein Myrtenrädchen um den flachen Ausschnitt, der bauschende Ärmel aus Tüll (siehe Abbildung 1315). Dahinter die brünette Schwester, berückend in ihrem Stilkleid aus apfelgrünem Taft, die weiten Ärmel aus breiter Silber Spitze, Silberstickerei am weiten, ziemlich langen Rock (siehe Abbildung 1284). „Wie einem alten Gemälde entstiegen“, raunt eine Stimme. Ein Kleid, das über der Mode steht und deshalb als zeitlos ihr nicht unterworfen ist. Die zweite Brautjungfer — ein Kleid leztmodernen Schnittes. Eine Wolke von Duft. Unterkleid aus gelber Seide, Ueberkleid aus köstlich zartem weißen Spitzenstoff, rechtsseitig mit einem zipfeligen Wasserfall, wie auch die flügelartigen, bis zum Taillenschluß reichenden Ärmel in Zipfel ausfallen (siehe Abbildung 1288). Von der großen Beliebtheit der Spitzenkleider sprach ferner eine Toilette aus mattlila seidener Trikotspitze, ein hochmodernes Gewebe, das durch Haltbarkeit köstliche Farben und reiche Musterung auch für die reisere Frau begehrenswert sein dürfte. Die stattliche Brautmutter fiel durch ihr pompöses Kleid aus maulwurfsgrauer glänzender, mit goldenen Motiven durchwirkter Seide auf. Ihrer Fülle trug das knapp sitzende schrägschließende Leibchen mit dem spitzen Ausschnitt Rechnung. Die leichten Falten im Taillenschluß fanden durch eine große dunkle Samtblüte ihren Abschluß. Dazu ein leichtfaltiger Rock, vorn als schräge Tunika ausfallend (siehe Abbildung 1273). Die Schleppe, einst Attribut von Pomp und Würde, war bei einer reisere Dame in Gestalt von schmalen seitlichen Bahnen vertreten, die aus in Falten gelegtem schwarzen Tüll nur wenig den Boden schloßen und

mit den sehr langen Flügelärmeln aus Tüll dem Ganzen etwas Beschwingtes gaben. Die seitlichen Tüllbahnen unseres Brautkleides können durch etwas Verlängerung gleichfalls sehr gut zur Schleppe umgewandelt werden, da die Mode für diese stets einen absteigenden oder leichten Stoff vorschreibt. Am Festkleid der reisere Dame die gleichen Zipfel, Wasserfälle, Windsfahnen wie bei der Jugend, kostbare gemusterte Seiden, oder Seide mit Spitzenstoff oder Tüll kombiniert. An schwarzen Kleidern reiche Zett- und Perlstickereien, oft durch kostbare Gürtelgehänge aus Zett vervollständigt. Wer rechnen muß, wählt wohl auch einen der beliebtesten großmustrigen Foulards, um ihn, mit weißem Seidenmuffeln garniert, als willkommenes Sommerkleid zu tragen. Abbildung 1273 gibt gleichfalls eine geeignete Vorlage für ein solches. Am Brautjungferkleide als Neuestes eine Vorliebe für Bandschmuck. Zartfarbiges Chinakreppband um den Ausschnitt, als Gürtel, um Ärmel und Rocksaum an einfarbigen Schleierstoff- und Seidenkleidern. Bei manchen als einzige Garnitur ein Gürtel aus zarten Seidenrosen, die tief gerückte Taillenslinie betonend. Neuer noch große plastisch gestickte Blüten an Stelle des Gürtels in den Stoff hineingearbeitet. Das Schleierstoffkleid für bescheidenere Ansprüche hat als Neuestes wieder einen weiteren, mit schmalen Reif-falten besetzten Rock und ein blusiges Leibchen, dessen Gürtellinie beinahe wieder normal genannt sein kann. Dazu noch unten weite Ärmel, teilweise mit Bausch oder in eine Manschette gefaßt. Schlanke, geradfallende Schleierstoffkleidchen, die auch als Sommerkleider gute Dienste tun, sieht man viel mit Filetspitze und -einsägen und als Neuestes mit handgenähten Wiesen und nadelfeinen Säumchen, die ein solches Kleid besonders kostbar machen. Nun noch ein Wort über unsere Abbildungen. Sämtliche Kleider lassen sich mit Hilfe der guttischen Favorit-Schnitte mühelos nacharbeiten, und zwar ist der Schnitt zu Nr. 1315 in 80, 84, 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 12 M., zu Nr. 1284 in 88, 92, 96, 104 cm Oberweite zu 15 M., zu Nr. 1288 in 88, 92, 96 cm Oberweite zu 15 M. und zu Nr. 1273 in 88, 92, 96, 104, 108, 116 cm Oberweite zu 12 M., vorrätig.

